

Elbkinder Projekte



Hürden überwinden!

Ein Projekt der Elbkinder
und der Hubertus Wald Stiftung

Elbkinder Projekte

Hürden überwinden!

Ein Projekt der Elbkinder
und der Hubertus Wald Stiftung

Hamburg, Mai 2018



HUBERTUS WALD STIFTUNG



Inhalt

- 9 **Vorwort**
- 13 **Projektvision**
- 17 **Kita Achtern Born:**
Passende Angebote für Familien im Osdorfer Born
- 23 **Kita Baererstraße:**
Weltreligionen – mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede
- 31 **Kita Cuxhavener Straße:**
Nachbarschaftsmütter – gegenseitige Unterstützung im Stadtteil
- 37 **Kita Glückstädter Weg:**
Hürden überwindet man auch beim gemeinsamen Kochen
- 45 **Kita Harburger Rathauspassage:**
Ein Sommertag am Meer mit Eltern und Kindern
- 53 **Kita Langenhorner Chaussee:**
Ehrenamtliche Arbeit mit geflüchteten Familien
- 59 **Kita Prassekstraße:**
Mit STEP zu einer wertschätzenden Erziehung von Kindern



69 Kita Rehrstieg:

Die ‚Spielplatzmamis‘ und die Kita überwinden Hürden

77 Kita Rotenhäuser Damm:

Ein Familientag schafft neue Formen des Miteinander

87 Kita Scheplerstraße:

‚Alles unter einem Dach‘: eine Erweiterung unseres Angebots für Eltern

95 Kita Swatten Weg:

‚Dialog schaffen‘: Fortbildungsmodule verbessern die Zusammenarbeit mit Eltern

101 Kita Vizelinstraße:

Ein Ort der Begegnung – das Eltern-Kind-Zentrum der Kita

107 Tipps & Materialien

113 Impressum



Vorwort

Im Jahr 2015 kamen viele Familien nach zum Teil langer Flucht aus Kriegs- und Krisenregionen in Hamburg an, darunter auch viele Kinder. Hamburg war jedoch schon immer Ziel für Menschen aus anderen Ländern. So hatte Anfang 2016 fast ein Drittel der Hamburgerinnen und Hamburger einen Migrationshintergrund. In vielen unserer Kitas wird ein hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund betreut – in einzelnen Kitas sind es mehr als 90%. Sie alle sind Hamburger Kinder!

Die sogenannte Kitaquote bei Familien mit Migrationshintergrund war allerdings lange geringer als im Hamburger Durchschnitt. Wir wollten uns 2014, als wir mit dem Projekt ‚Hürden überwinden!‘ starteten, auf den Weg machen, besser zu verstehen, warum dies so ist. Und wir wollten unsere Arbeit so verändern, dass

wir für diese Zielgruppen noch bessere pädagogische Angebote und eine gute Kommunikation anbieten können. Noch während unser Projekt lief hat sich die Situation allerdings insofern geändert, als Hamburg bei den Elementarkindern nun eine Kita-Quote von nahezu 100% hat. Dennoch bleibt es eine große Aufgabe für die Kitas, die Kinder und Eltern in einem gleichberechtigten Dialog zu erreichen, die Mütter und Väter auch vom Nutzen einer Krippen-Betreuung zu überzeugen, ohne sie in ihren Vorstellungen von Kindererziehung zu überrollen. Kurzum: es geht nach wie vor um eine kultursensible Arbeit der Kitas.

Wie aber kann es im pädagogischen Alltag gelingen, immer noch bestehende Hürden zu überwinden? Die Vorstellungen über die Erziehung der Kinder gehen

oft weit auseinander. Erwartungen von Erzieherinnen und Eltern unterscheiden sich, kulturell geprägte Ansichten spielen dabei eine Rolle. Daher hatte unser Projekt zunächst zum Ziel, in einen Dialog zu kommen. Es war wichtig zu verstehen, warum unsere Angebote (z. B. Elternabende) manchmal nicht so angenommen werden, wie wir es uns wünschen. Danach wollten wir Begegnungen schaffen, in denen es gelingen kann, unsere unterschiedlichen Werte und Haltungen jeweils besser nachzuvollziehen. Wir konnten dabei auf die bei den Elbkindern guten Erfahrungen mit inklusiver Pädagogik aufbauen. Das neue Projekt profitierte von den verschiedenen Elbkinder-Inklusionsprojekten (v. a. Kinderwelten und STEP). Deshalb wird diese Broschüre auch Bestandteil des geplanten Schubers ‚Inklusion‘ sein, der mehrere Hefte zum Thema enthalten wird:

Von grundsätzlichen Überlegungen zu kultursensiblen Handeln bis zur Betreuung von Kindern mit Behinderung reicht der inklusive Bogen, den die Elbkinder in ihrer Praxis weiter verfolgen und ausbauen.

An dem Projekt ‚Hürden überwinden!‘ nahmen in den Jahren 2014 bis 2017 insgesamt zwölf Kitas kontinuierlich teil. Viele andere Kitas haben sich punktuell beteiligt. Das Projekt wurde großzügig von der Hubertus Wald Stiftung finanziert. Dadurch war es uns möglich, zu Beginn des Projektes eine Studie in Auftrag zu geben, die uns einerseits half, Ursachen für die (damals noch) geringere Akzeptanz der Kitas bei Familien mit Migrationshintergrund zu ergründen. Andererseits konnten wir dadurch in vier Handlungsfeldern Vorschläge für neue Herangehensweisen machen:

1. Elternpartnerschaft – insbesondere die Bereiche Beteiligung der Eltern, Marketing, und Service für Eltern
2. Sensibilisierung von pädagogischen Fachkräften, aber auch von migrantischen (Eltern-) Organisationen
3. Strategische Netzwerke und Kooperationen, um Pilotprojekte zu entwickeln und Kräfte zu bündeln
4. Pädagogische und organisatorische ‚good-practice‘-Beispiele, die sich gezielt mit Kindern beschäftigen, die mit einem 5-Stunden-Gutschein die Kita besuchen (wollen)

Im Anschluss an die Studie entwickelten wir gemeinsam eine Projekt-Vision. Auf Basis der Studie und der Projektvision entwarfen die Kitas eigene Projektideen. Manche Ideen wurden im Laufe des Projektes angepasst

und verändert. Die Vielfältigkeit der Projekte und Ansätze wird in dieser Broschüre deutlich. Für das Engagement der beteiligten Kitas und für die großzügige Unterstützung der Hubertus Wald Stiftung bedanken wir uns herzlich! Wir hoffen, dass die auf den folgenden Seiten beschriebenen Projekte Anregungen für die Praxis geben können und die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung weiterbringen. Die vielen Beispiele aus den Kitas zeigen uns, dass es oft nur kleine Schritte sein müssen, die helfen, Hürden zu überwinden.

Hamburg, im Januar 2018

Dr. Franziska Larrá, Pädagogische Geschäftsführerin
Margarete Kossolapow, Projektkoordinatorin
James Desai, Leiter Beratungsabteilung



Projektvision: Wir bauen Brücken zu Familien mit Migrationshintergrund

Die hier abgedruckte Projektvision haben die am Projekt beteiligten Kitas zu Beginn von ‚Hürden überwinden!‘ (2014) gemeinsam erarbeitet. Sie diente als Grundlage für die Projekte der Kitas

*„Wir bereiten den Weg in eine ideenreiche
und solidarische Gesellschaft von morgen.“*

Unternehmensvision und Leitbild der Elbkinder

Unsere Welt verändert sich. Wir sehen, dass sie einerseits zusammenwächst, andererseits in Teilen auseinander zu driften droht. Inklusive Pädagogik in der Kita und ein gelebtes Miteinander im Sozialraum kann ein wichtiges Signal für die Zukunft unserer sich verändernden Gesellschaft sein.

Bei den Elbkindern gibt es zahlreiche pädagogische Grundlagen und ‚good practice‘, auf die unser Projekt aufbaut. Wir setzen damit den eingeschlagenen Weg zur Stärkung der inklusiven Arbeit fort. Inklusive Pädagogik setzt auf das Prinzip der Wertschätzung des Einzelnen und der Anerkennung von Diversität. Einerseits setzen wir Grenzen, um zu zeigen wofür wir stehen. Andererseits heißt Inklusion auch, immer wieder offen sein für Neues.

Wir möchten im Projekt Ergebnisse für die Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns der Elbkinder hervorbringen. Dabei setzen wir uns aktiv mit

Diversität und Gemeinsamkeit auseinander, v. a. mit dem Fokus auf Familie und Migration.

Elternpartnerschaft ist bei den Elbkindern ein Qualitätsversprechen. Für erfolgreiche inklusive Arbeit ist es wichtig, dass beide Seiten das jeweilige Bildungs- und Erziehungskonzept verstehen und die Wertvorstellungen kennenlernen. Kitakonzepte vermitteln wir allen Eltern verständlich. Der Kita-Alltag soll für alle Eltern nachvollziehbar sein. Wir wollen die Erwartungen der Eltern kennen, über Erziehungsstile ins Gespräch kommen und Kita-Konzepte an den Bedürfnissen der Kinder und Familien ausrichten.

Wir legen viel Wert auf das Miteinander und die Einbeziehung von Elementen verschiedener Kulturen. Dafür probieren wir auch neue Wege. Wir möchten Eltern Signale der Wertschätzung geben und zeigen, dass sie nicht befürchten müssen, ihre eigene Kultur zu verlieren.

Wir binden die Eltern ein, weil wir davon überzeugt sind, dass dies ein Gewinn für alle ist.

Das gegenseitige Vertrauen der Menschen ist der Motor und der Türöffner für eine gute Zusammenarbeit und für Veränderungsprozesse. Eltern kommen wieder und empfehlen den Kita-Besuch, wenn sie erfahren, dass liebevolle, fachlich kompetente und kreative Menschen sich in den Kitas Ihrer Kinder annehmen. Wir möchten solche fachlich kompetenten und kreativen Menschen sein.

Lose Netzwerkarbeit im Sozialraum mit wichtigen Kooperationspartnern sichern wir zukünftig möglichst auf Basis von genauen Kooperationsabsprachen. Wir gehen aktiv auf die Akteure im Sozialraum zu und gewinnen sie für Kooperationen. Wir suchen darüber hinaus den Kontakt zu denjenigen, die sich in vorbildlicher Weise für eine inklusive Gesellschaft einsetzen.

Wir verpflichten uns im Rahmen des Projektes,

- zu versuchen, auch schwierig zu erreichende Zielgruppen anzusprechen (und einen Dialog zu realisieren),
- an den regelmäßig stattfinden Austauschtreffen teilzunehmen,
- unserem Personal Raum für Austausch und Fortbildung zum Thema Inklusion / Vielfalt der Kulturen zu ermöglichen,
- die Ergebnisse der Pilotphase für den Betrieb nutzbar zu machen,
- mit anderen Kitas und anderen Organisationen zusammenzuarbeiten. □



Kita Achtern Born: Passende Angebote für Familien im Osdorfer Born

Die Teilnahme an ‚Hürden überwinden!‘ hat mit dazu beigetragen, dass die Kita Achtern Born nun besser die individuellen Bedürfnislagen der Familien im Stadtteil berücksichtigt und klar strukturierte Angebote geschaffen hat. So gibt es u. a. flexiblere Betreuungsstrukturen, von denen vor allem die Eltern profitieren, die im Schichtdienst arbeiten, oder die 5-Stunden-Gutscheine haben. Weiterhin steht in der Kita die Auseinandersetzung mit der Heterogenität im Vordergrund. Die Sensibilisierung für Themen wie ‚Armut‘ und ‚Kulturelle Vielfalt‘ im Gesamtteam sind wichtige Voraussetzungen, die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern zu stärken und den Dialog zu befördern.

Die Kita Achtern Born leistet mit ihrem gut und klar strukturierten Angebot für Krippen- und Elementarkinder einen wichtigen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit.

Eines der zentralen Anliegen des Projekts ‚Hürden überwinden!‘ ist es, mit einem passgenauen Entwicklungsangebot Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen. Dazu gehört ein möglichst frühzeitiger Besuch einer Kita. Viele sozial benachteiligte Familien bekommen allerdings nur einen 5-Stunden-Gutschein vom Jugendamt. Die Kita Achtern Born reagiert darauf und hat ihr Angebot so umgestaltet, dass auch Kinder unter drei Jahren (die sog. Krippenkinder) vom fünfständigen, familienergänzenden Bildungsangebot profitieren können. Die Kita liegt im Osdorfer Born, einem Stadtteil mit vielen Familien, die aus unterschiedlichen Gründen Probleme haben, ihren Alltag zu bewältigen. Dort leben viele arme Menschen und sehr viele Familien mit Migrationshinter-

grund, die zumeist im ‚Billiglohnssektor‘ arbeiten. Manche Eltern haben psychische Probleme und sind auf externe Unterstützung angewiesen. Deshalb hat sich die Kita für eine Teilnahme am Projekt entschieden. Ihr Ziel, die Chancengerechtigkeit für alle Kinder zu verbessern und die Eltern gleichzeitig in Erziehungsfragen zu unterstützen, ist ein wichtiger Eckpfeiler der pädagogischen Arbeit. Die Bereitschaft des Kita-Teams, sich dabei auch mit den eigenen Werten und Vorstellungen auseinanderzusetzen, hat viel dazu beigetragen, dass sich Kinder und Eltern von Anfang an in der Kita wohlfühlen.

Kultur- und Armutssensibilität sind wichtige Grundlagen für eine wertschätzende Haltung im Umgang mit Erwachsenen und Kindern. Dazu hat das Team bei ihren Studentagen neun Leitlinien für die Konzeption der Kitapädagogik entwickelt und in einem so genannten ‚Werte-Diamant‘ zusammengefasst. In der externen Evaluation 2016 wurde bestätigt, dass diese Werte auch in der Praxis umgesetzt, also im Alltag gelebt werden.

Zurzeit besuchen 28 Krippenkinder (22 davon mit Migrationshintergrund) die Einrichtung (Stand 2017). Sie werden von sechs Mitarbeiterinnen und einer Springerin in Teilzeit betreut. Was macht das Angebot für einen 5-Stunden-Krippenplatz bei Eltern nun so beliebt? Dazu trägt offensichtlich das das Angebot der Kita zu einer flexiblen Stunden-Gestaltung bei:

Die Eltern können zwischen einer Betreuung an vier oder fünf Tagen in der Woche wählen – mit entsprechend längeren oder kürzeren Betreuungszeiten pro Tag. Die Eltern verpflichten sich, diese Zeiten einzuhalten. Sie können zudem verbindlich bestimmen, ob sie für ihr Kind eine Betreuung von 8 bis 13 Uhr mit Frühstück und Mittagessen oder von 9 bis 14 Uhr ohne Frühstück, dafür aber mit einem Schlafangebot nach dem Mittagessen wünschen.

Für die Kita bedeutet das bessere Planbarkeit. Sie kann auf diese Weise ein auf die Kinder und Familien gut



Kita Achtern Born, Osdorf

zugeschnittenes Gesamtangebot schaffen. Auch Eltern, die im Schichtdienst beziehungsweise nachts arbeiten, werden nicht alleingelassen und ernstgenommen. Dieser Anspruch der Kita an sich selbst hat

weitreichende Konsequenzen. Kita-Leiterin Iris Schrader weiß, dass ohne Bereitschaft der Mitarbeitenden zur Flexibilität ein solches Angebot überhaupt nicht möglich wäre. Dafür wurde im Vorfeld bei Studientagen und Fortbildungen ein Perspektivenwechsel erarbeitet, der von Wertschätzung, Akzeptanz und gegenseitiger Verlässlichkeit getragen wird.

Die wertschätzende Haltung und die Orientierung an den Bedürfnissen der Eltern beginnen schon vor dem Aufnahmegespräch: Rechtzeitig wird beispielsweise ausgelotet, ob eine Übersetzung notwendig ist. Das Kennenlernen des Kindes und der Familie stehen dann im ersten Gespräch im Mittelpunkt. Der Entwicklungsstand des Kindes und ggf. Förderbedarf werden dabei ermittelt.

Kita-Leitung und Erziehungskräfte berücksichtigen stets die Deutsch-Kenntnisse der Eltern. Bei Verständigungsschwierigkeiten bekommen Eltern wichtige

Unterlagen in ihrer Herkunftssprache mit nach Hause. Auch Analphabeten können ihr Gesicht wahren: Schriftliche Informationen der Kita werden immer durch Bilder ergänzt; so befinden sich beispielsweise auf Speiseplan und Einladungen generell Zeichnungen und Piktogramme. Fotos und Videos ermöglichen Eltern darüber hinaus einen Einblick in die tägliche Arbeit und die Entwicklung ihres Kindes.

Auch wurde der Dialog zum Thema Sprachförderung gesucht: Eltern wurden gebeten, am Morgenkreis teilzunehmen. Sie wurden ermuntert, mit ihren Kindern regelmäßig Bücher zu lesen. Viel Spaß gab es zudem beim ‚Kamishibai‘ (Erzähltheater) und vielen anderen Mitmachaktivitäten. Kaffee und Kuchen durften dabei natürlich nicht fehlen. Eltern und Erzieherinnen waren gleichermaßen begeistert. Diese Ideen wurden ebenfalls in anderen Projekt-Kitas mit Erfolg ausprobiert. In der externen Evaluation wurde die Qualität der Elternarbeit in dieser Kita hervorgehoben: die Fachkräften seien

stets gesprächsbereit. Sie vereinbaren bei Bedarf kurzfristig Termine, damit Eltern besprechen können, was ihnen auf dem Herzen liegt. Eltern fühlen sich durch übersichtliche Tagesrückblicke und Wochenpläne gut informiert. Fotos vom Kitageschehen und Veranstaltungshinweise im Stadtteil schaffen eine hervorragende Übersicht zu Aktivitäten auch außerhalb der Kita.

Die Erzieherinnen und die Kitaleitung machen sich zusammen Gedanken, wie sie die Angebote für Eltern noch attraktiver gestalten können. Oft sind Themenelternabende weniger beliebt als lockere Treffen. Die Eltern loben deshalb das neu eingeführte Elternfrühstück und die Aktivitäten fernab der Kitaräume und nennen explizit das Sommerfest und die Märchenausstellung im Kindermuseum als Beispiele. Auch die Entwicklungsgespräche mit den Erzieherinnen kommen bei allen Eltern gut an. Von der guten Vernetzung der Kita im Stadtteil profitieren die Eltern.

Bei Bedarf werden Unterstützungsangebote außerhalb der Kita aufgezeigt.

Hier kann natürlich nur ein Ausschnitt der pädagogischen Arbeit der Kita Achtern Born beschrieben werden. Das gute Angebot spricht sich jedenfalls im Stadtteil herum: Viele Neuaufnahmen beruhen auf Empfehlungen durch Freunde, Familien, Beratungsstellen und Nachbarn. „Das Angebot von Krippenplätzen mit 5-Stunden-Gutscheinen wird immer beliebter. Wir haben jetzt schon eine Interessentenliste“, stellt Frau Schrader fest. □



Kita Baererstraße: Weltreligionen – mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede

Die Kita Baererstraße trägt durch ihr Projekt ‚Weltreligionen‘ zum Dialog und Austausch zwischen Familien unterschiedlicher kultureller und religiöser Hintergründe bei. Unter dem Leitmotto: ‚Weltreligionen – mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede‘ unterstützt die Einrichtung durch gemeinsame Aktivitäten wie Besuchen von religiösen Einrichtungen, mit Gesprächsrunden und der Betrachtung religiöser Symbole und Traditionen den respektvollen, toleranten Umgang zwischen Familien verschiedener Glaubensrichtungen und unterschiedlicher kultureller Prägung.

Leise ertönt spirituelle Hintergrund-Musik aus dem CD-Spieler. Eine besondere, ruhige und konzentrierte Atmosphäre breitet sich im Raum aus. Interessiert schauen die Teilnehmenden auf den Tisch, an dem fünf verschiedenfarbige Filzkreise ausgebreitet liegen. Dorthin legt Linda Johnson, Leiterin der Kita Baererstraße, langsam und ruhig die Gegenstände aus ihrem Koffer, den sie mitgebracht hat. Es sind religiös bedeutende Symbole und Gegenstände der fünf Weltreligionen. Angeregt durch die Montessori-Arbeit hatten Linda Johnson und Erzieherin Ute Stork Typisches aus Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus gesammelt. Auch andere Erzieherinnen und Eltern beteiligten sich am Zusammentragen der Gegenstände.

Den Koffer mit den religiösen Symbolen brachten sie zu einem Workshop im Rahmen des Projektes ‚Hürden überwinden!‘ mit, bei dem sie über ihr Kitaprojekt berichteten. Zu religiöser Musik wurden das christliche

Kreuz, der siebenarmige Leuchter des Judentums, eine islamische Modell-Moschee, die Gebetsfahnen des Buddhismus und eine Shiva-Figur aus dem Hinduismus präsentiert. Diese ruhige Einführung verzichtete dabei komplett auf Erklärungen und Sprache. So wurde unmittelbar eine intensive Diskussion über die Weltreligionen angeregt und dabei klar, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt. Und genau darum soll es hier ja gehen.

Das Thema ‚Weltreligionen‘ wurde im Jahr 2015 in der Kita Baererstraße gestartet. In ruhiger Atmosphäre zunächst nur die Symbole aufzustellen und damit einen ersten Zugang zu finden, hat sich bereits bewährt. Linda Johnson berichtet, dass die Kinder bei dieser Art der Präsentation meist sehr andächtig wirken. Als das Thema bei Eltern, Erzieherinnen und Kindern zum ersten Mal vorgestellt wurde, war die Resonanz gleich sehr positiv. Insbesondere Angehörige nicht-christlicher Religionen fühlten sich sehr wertgeschätzt.

Viele Eltern haben Unterstützung für das Projekt signalisiert. Inzwischen arbeiten alle Kindergruppen zu dem Thema. In welcher Reihenfolge sie sich mit welchen Religionen beschäftigen, bleibt dabei ihnen überlassen. Für Linda Johnson ist es wichtig, dass sich ihre nicht-konfessionelle Kita mit dem Thema beschäftigt. Denn für viele Familien spielt die Religion eine zentrale Rolle im Leben, und habe damit einen Platz im Leben der Kinder.

Insgesamt eignet sich das Thema sehr gut für neue Vernetzungen und interessante Ausflüge. So wurde eine Gruppe der Kita zum jüdischen Sabbatfest ins Grindelviertel eingeladen. Ein weiteres Highlight war ein Besuch in der islamischen Blauen Moschee an der Alster. Obwohl die Gruppe nicht angemeldet war, erhielt sie eine spontane Einladung zu einer Führung.

Didaktisch wählte die Kita einen ganzheitlichen Ansatz: ‚Lernen mit allen Sinnen‘. Schon der eingangs



Kita Baererstraße, Eißendorf

beschriebene Einstieg in das Projekt erfolgte durch Sinneswahrnehmung. Im Anschluss konnten die Kinder diese und viele andere Materialien erforschen und damit experimentieren. Mit Hilfe von Bastelarbeiten –

mit Kerzen, Kippa, Thorarolle, Lesezeichen, Mandalas, einer Zeitleiste der Entstehung der Erde – konnten die gewonnenen Eindrücke ‚begreifbar‘ und ‚anschaulich‘ verarbeitet werden. Neben der Sinnesförderung spielte die Sprache als unserem wichtigsten Kommunikationsmittel ebenfalls eine bedeutende Rolle. Die Kinder erweiterten ihren Wortschatz durch Erzählungen und Bilderbücher: neben Thora, Kippa und Moschee zum Beispiel Mantra, Beichtstuhl und Om. Das neu Gelernte wurde überdies in Rollenspielen etwa zu Moses und den 10 Geboten oder zum Leben von Buddha gefestigt. Außerdem zeigte ein muslimischer Junge, wie man im Islam betet, während ein indischer vorführte, wie man einen Turban bindet.

Ganz besonderen Spaß haben natürlich die Ausflüge gemacht. Die Kinder waren begeistert von den neuen Eindrücken, den Gerüchen und bunten Farben im Hindutempel, der Stille in Moschee und Kirche und der Eleganz im buddhistischen Zentrum. Beim Besuch

des hinduistischen Tempels brachten die Kinder den Gottheiten Opfergaben dar und wurden zum Dank mit Süßigkeiten beschenkt. Die Referenten der einzelnen Religionen waren sehr aufgeschlossen und einfühlsam den Kindern gegenüber und konnten ihnen ihre Religion anschaulich erklären. Eine ganz spezielle Frage ergab sich beim Besuch der jüdischen Einrichtung: Warum wird die Synagoge von Polizisten mit Maschinengewehren geschützt?

Einige der Ausflüge wurden von Eltern vorbereitet und begleitet, etwa die Besuche von Moschee und Hindutempel. Sie waren glücklich, Beiträge zur Darstellung ihrer Religion leisten zu können: Eine Mutter brachte Bücher zum Islam mit. Eine andere zeigte den Kindern traditionelle Kleidung und erklärte ihre Bedeutung. Besonders intensiv haben sich die Eltern beim traditionellen Kochen und Backen beteiligt. Türkische Mütter bereiteten gefüllte Teigtaschen, indische die Süßspeise Kesari zu. Die Gruppen

beschäftigten sich jeweils rund drei Monate mit jeder einzelnen Religion. Zum Abschluss gab es immer eine Feier, zum Beispiel ein gemeinsames Frühstück oder Mittagessen. Das muslimische Bayram-Fest wurde ebenfalls zelebriert. Es gab auch weitere schöne Geschichten: In einer Gruppe bastelten die Kinder Gebetsketten, die sie dann mit nach Hause nehmen konnten. Ein Junge wurde allerdings einen Tag vor seinem Urlaub krank. Daraufhin hat er so lange auf seinen Vater eingeredet, bis dieser schließlich in die Kita kam, um die Gebetskette zu holen. Der Junge wollte sie unbedingt seinen Großeltern in der Türkei zeigen.

Natürlich gab es auch den einen oder anderen Stolperstein bei dieser Thematik; meist haben sich aber Wege gefunden, damit umzugehen. Fast alle Eltern haben sich mit viel Engagement beteiligt. Einige (wenige) Eltern waren dem Thema gegenüber sehr skeptisch. Für eine solche Skepsis kann es natürlich eine Vielzahl von Gründen geben. Auch wenn es



Kita Baererstraße, Eißendorf

sicherlich wünschenswert wäre, wenn sich alle Kinder mit allen Religionen beschäftigen könnten, ist es ebenso wichtig, mögliche Hindernisse zu kennen und religiöse Gefühle und Anschauungen zu respektieren. Manch



Kita Baererstraße, Eißendorf

einer mag auch Bedenken haben, sich überhaupt mit Religion zu befassen. In jedem Fall kann es helfen, die Vielfalt der Religionen in den Blick zu nehmen und die vielen Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu stellen.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema ‚Weltreligionen‘ hat sich die Kita Baerer Straße über die aktive Beteiligung vieler Eltern gefreut, aber auch über die Unterstützung ihrer Kooperationspartner. Diese waren:

- Bhakti Yoga Zentrum, Hinduistischer Tempel, Krumholzberg 9, 21073 Hamburg
- Buddhismus-Zentrum, Thadenstraße 79, 22767 Hamburg
- Josef-Carlebach-Kita und -Schule, Grindelhof 30, 20146 Hamburg
- Moschee in der Maretstraße 15, 21073 Hamburg
- St. Trinitatis, Bremer Str. 9, 21073 Hamburg
- Blaue Moschee, Schöne Aussicht 36, 22085 Hamburg
- Afghan-Hindu-Verein, Billstraße 77, 20539 Hamburg
- St. Johannis, Bremer Straße 9, 21073 Hamburg

Abschließend lässt sich resümieren, dass das Thema für die Kita mit ihren vielen Kindern unterschiedlicher Herkunft und Religionen nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken ist. Wie wichtig die Religionen in der Welt sind, erfahren wir durch die vielen politisch-religiösen Konflikte jeden Tag aufs Neue. Deshalb meinen wir, dass man sich gerade auch in Kindertageseinrichtungen mit dem Thema Weltreligionen unbedingt beschäftigen sollte.

„Überall auf der Welt gibt es Menschen, die sich intolerant gegenüber Andersgläubigen verhalten. Unser Ziel ist es daher, dieses Projekt als präventive Maßnahme aufzubereiten, um Respekt und Achtung vor Menschen anderer Herkunft und fremden Glaubens zu entwickeln und Vorurteilen entgegenzuwirken“, erklärt Frau Johnson. „Die Kinder sollen für die wesentlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen empfänglich werden. Sie lernen dadurch, wie sie Religionen unbefangen begegnen können. Wir

möchten bei den Kindern somit eine Sensibilisierung für Andersartigkeit schaffen und die Grundlage für Toleranz entwickeln. Die Angebote vermitteln keinen Glauben, sondern spielen sich ausschließlich auf der Ebene kindlicher Neugier ab.“

Insgesamt hat die Kita Baerer Straße mit ihrem Projekt hundert Familien erreicht, 15 Erzieherinnen haben aktiv daran mitgearbeitet. In vielen Teamsitzungen hat sich die gesamte Einrichtung beteiligt und durch Nachfragen, Kritik und neue Ideen zum Gelingen des Projekts beigetragen. □



Kita Cuxhavener Straße: Nachbarschaftsmütter – gegenseitige Unterstützung im Stadtteil

Ausgebildete Nachbarschaftsmütter bereicherten in der Kita Cuxhavener Straße das Gesamtangebot mit ihrer Unterstützung in alltagspraktischen Belangen, wie beispielsweise bei der Suche nach einem Kitaplatz. Von diesem Angebot profitieren insbesondere Familien mit Migrationshintergrund und alleinerziehende Elternteile. Ein zentrales Anliegen der Kita ist die Stärkung der Zusammenarbeit mit den Eltern. Dabei haben pädagogische Fachkräfte und Eltern an einem Strang gezogen und gemeinsam ein Seminar zum Thema Migration besucht. Außerdem wurde das Unterstützungssystem für Familien ausgebaut. Insbesondere wurden dabei auch die Bedürfnisse von Kindern mit Fluchterfahrung und ihren Familien in den Blick genommen, um so ‚Hürden zu überwinden‘ und allen Kindern einen guten Start in der Kita zu ermöglichen.



Kita Cuxhavener Straße, Hausbruch

n der Kita Cuxhavener Straße 192, die in einem kleinen alten Ortsamt zu Hause ist, werden 83 Kinder betreut. Es geht familiär zu und die Kita arbeitet eng mit den Eltern zusammen.

Aufgrund des Einzugsgebietes ist der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und alleinerziehenden Müttern in der Kita Cuxhavener Straße sehr groß. Viele Mütter sind auf Unterstützung und Beratung der Kita-Kolleginnen angewiesen. Aber die Eltern sind auch untereinander sehr hilfsbereit. Einige Frauen haben dazu beim DRK einen Kurs für die Weiterbildung zu Nachbarschaftsmüttern besucht. Sie organisieren Hilfe, begleiten andere Mütter bei Behördengängen und helfen bei der Suche nach Kita-Plätzen. Die Beteiligung am Projekt ‚Hürden überwinden!‘ war deshalb ein Anliegen von Müttern und pädagogischen Fachkräften. Der gemeinsame Besuch eines Fortbildungsangebotes der Volkshochschule (VHS) sollte den Grundstein bilden. Da der Kurs eine gute Grundlage für das Arbeiten mit migrantischen Familien und Geflüchteten bietet, sollen an dieser Stelle kurz die Inhalte benannt werden:

Das VHS-Seminar ‚Leben und Arbeiten in der Einwanderungsgesellschaft‘ hatte folgende Themen:

- Migration allgemein – Theorie, Folgen, Bedeutung für den Einzelnen
- Deutschland vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland
- Flucht und Vertreibung
- Ankommen und Leben in der neuen Heimat
- Reflexion des eigenen Verhaltens im Umgang mit ‚Fremden‘

Alle Beteiligten waren von der intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik begeistert. In der Woche nach der Fortbildung führte dann jedoch eine schwere Erkrankung der Kitaleitung zum vorläufigen Abbruch aller gemeinsamen Planungen und Ziele.

In der Zwischenzeit – seit dem Kurs waren inzwischen eineinhalb Jahre vergangen – gab es mit der großen Zuwanderungswelle gesellschaftliche Veränderungen, die direkte Konsequenzen für die Kita hatten. Auf dem ehemaligen Gartengelände der Kita, einem städtischen



Kita Cuxhavener Straße, Hausbruch

Grundstück, wurden Wohncontainer für 80 unbegleitete Geflüchtete gebaut. Und so zeigte sich, dass die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik Flucht und Integration sinnvoll gewesen waren. Die Ängste



Kita Cuxhavener Straße, Hausbruch

einiger Kita-Eltern waren sehr groß. Wie verhalten sich die jungen Männer den Müttern und Kindern gegenüber? Es gab insgesamt eine spürbare Skepsis.

Einige Monate später hat sich diese Unsicherheit gelegt: Es gibt eine gute Zusammenarbeit der Kita mit der Staatlichen Handelsschule Holstenwall, die junge Geflüchtete ausbildet, in Praktikumsstellen vermittelt und betreut. Bis jetzt haben fünf junge Männer als Praktikanten in der Kita gearbeitet. In der Kita begleitet sie ein Erzieher mit Migrationshintergrund. Jetzt informieren die jungen Männer ihre Mitbewohner der Wohnunterkunft über Ängste und Bedenken, aber auch über die Hilfsbereitschaft von Familien und Kollegen aus der Kita. So werden Skepsis und Unsicherheit abgebaut.

Die Kita betreut Kinder aus vier Familien einer anderen Flüchtlingsunterkunft. Die Arbeit wird unterstützt durch Kollegen, die Arabisch, Polnisch, Russisch, Armenisch und Türkisch sprechen. Für Aufnahmegespräche und bei Fragen in der Eingewöhnung gibt es immer eine Kollegin, die dolmetschen kann, um Familien und Kindern die Eingewöhnungszeit zu erleichtern.

Seit dem Sommer 2016 bietet die Kita wieder verstärkt Angebote für Familien an. Neben gemeinsamen Koch- und anderen kreativen Aktivitäten werden zusammen Feste gefeiert. Später soll es einmal wöchentlich von 8 – 10 Uhr ein Eltern-Café geben. Die Frauen, die als Nachbarschaftsmütter arbeiteten und die Familien in der Cuxhavener Straße begleitet haben, sind in der Zwischenzeit voll berufstätig, bedauerlich für die Kita, erfreulich für die Frauen. Die Nachbarschaftsmütter des DRK haben für ihre verdienstvolle Arbeit einen Integrationspreis der Stadt Hamburg erhalten.

Die Ziele des Projektes ‚Hürden überwinden!‘, die für das Zusammenleben in einer weltoffenen, demokratischen Gesellschaft wichtig sind, werden auch in Zukunft richtungsweisend in der Elbkinder-Kita Cuxhavener Straße sein. □



Kita Glückstädter Weg: Hürden überwindet man auch beim gemeinsamen Kochen

Mit Eltern in einen Dialog auf Augenhöhe zu treten und den Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern zu stärken sind zentrale Anliegen der Kita Glückstädter Weg. Eltern werden aktiv in das Kitageschehen einbezogen, dabei stehen aber weniger klassische Elternangebote (z. B. Elternabende) im Vordergrund, sondern Aktivitäten, die den Eltern einen Einblick in die pädagogische Arbeit ermöglichen und Freiräume zur Mitgestaltung eröffnen. „Was macht mein Kind eigentlich in der Kita?“ – „Wie ist der Tagesablauf?“ – „Wie lernen Kinder Sprache?“. Auf solche Fragen finden Eltern Antworten, wenn sie z. B. zum Morgenkreis oder zum gemeinsamen Kochen in die Kita eingeladen werden. Durch die stärkere Einbindung und die Wertschätzung der jeweiligen Familienkultur werden Kinder in ihren Identitäten gestärkt. Das Team hat sich auch mit dem Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (Kinderwelten) auseinandergesetzt, um Barrieren abzubauen.

Im Flur recken Kinder und Erzieher neugierig die Nasen in die Luft, immer wieder wird die Tür zum Gruppenraum der ‚Fliegenpilze‘ geöffnet: „Was riecht denn bei euch so lecker?“ Elena Vild strahlt. Heute besucht sie die Elementargruppe ihrer vierjährigen Tochter Valeria, um gemeinsam mit den Kindern zu kochen: eine Soljanka-Suppe, wie sie sie als Kind immer gegessen hat – zu Hause im russischen Sibirien.

„Ich bin fertig, Mutter von Valeria!“, ruft Michael, fünf Jahre alt, und hält ihr stolz sein Brettchen mit klein geschnittenen Möhrenstücken hin. „Gut!“, lobt sie und verteilt weitere Aufgaben an die fünf Kinder am Tisch. Es ist noch viel zu tun: das gekochte Rindfleisch und die Würste müssen geschnitten werden, dazu Zwiebeln, Kartoffeln, Gurken. Genau das hatte Jenny Wilhelmi, Erzieherin bei den ‚Fliegenpilzen‘, im Vorfeld mit Valerias Mutter besprochen: Dass sie ein Rezept aussucht mit möglichst vielen Aufgaben, die von den Kindern selbst erledigt werden können. Ohne gefährliche Arbeitsschrit-

te wie etwa Frittieren in heißem Fett. Und bitte ein Essen ohne Schweinefleisch. Außerdem solle das Gericht von den eigenen Kindern zu Hause gerne gegessen werden und aus der Herkunftsregion der Familie stammen.

Seit einem knappen Jahr kocht Jenny Wilhelmi regelmäßig mit den Eltern ihrer insgesamt 15 Schützlinge: Mal türkische Börek-Rollen mit Schafskäse, Sulu-Köfte, eine Suppe mit Hackfleischklößchen, dann wieder afghanische Boloni-Teigtaschen oder russische Blini-Pfannkuchen – und natürlich Kartoffelpuffer, Hamburgerbrötchen, Quarkspeise. Das Kochbuch, das Jenny Wilhelmi bald aus den vielen Rezepten und Fotos gestalten will, wird ähnlich vielfältig werden wie die Kita, in der es entsteht. Etwas über 70 Prozent der Eltern in der Kita Glückstädter Weg im Hamburger Stadtteil Osdorfer Born haben einen Migrationshintergrund.

Gerade diese Mütter und Väter möchten die Elbkinder seit 2014 mit dem Projekt ‚Hürden überwinden!‘

verstärkt in den Kitaalltag einbinden. Denn ihr Anteil steigt, wie im Vorworterläutert, in Hamburg: Machten sich die Projektleiter in einer Vorstudie noch Gedanken darüber, wie sie Eltern mit Migrationshintergrund überzeugen könnten, ihre Kinder überhaupt in einer Kita betreuen zu lassen, ist diese Hemmschwelle beinahe abgebaut. Im Januar 2016 waren in Hamburg 99,6 Prozent aller Kinder zwischen drei und sechs Jahren in Kitas, bei Tagesmüttern oder in Vorschulklassen angemeldet. „Heute ist unsere Hürde eine andere“, erklärt Kita-Leiter Andreas Naumann auf die Frage, warum die Kita Glückstädter Weg seit 2015 an dem Projekt teilnimmt: „Unsere Aufgabe ist es, mit den Eltern in einen wirklichen Dialog zu kommen.“

Die Erzieherinnen und Erzieher hatten die Erfahrung gemacht, dass auf Elternabenden kaum Fragen gestellt wurden, bei Einzelgesprächen mit den Erziehern blieben viele Mütter und Väter wortkarg, auch unter den Eltern selbst gab es nur wenige Gespräche. Aus

Desinteresse, dachten viele pädagogische Fachkräfte noch vor einigen Jahren. Das Team der Kita Glückstädter Weg hinterfragte die Beziehung zu den Eltern ihrer Schützlinge bereits vor dem Start des Projektes „Hürden überwinden!“. Inzwischen bereits im dritten Jahr nimmt die Einrichtung nämlich teil am Inklusionsprojekt der Fachstelle Kinderwelten, für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung an der Freien Universität Berlin. Leitungen wie pädagogische Fachkräfte werden dabei geschult, die Kinder in ihrer Identität zu stärken – vor allem auch durch eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern.

Andreas Naumann und seinem Team war natürlich klar, dass es einerseits Sprachbarrieren sind, warum Eltern mit Migrationshintergrund nur wenig mit den pädagogischen Fachkräften sprechen. Doch nun verstanden sie, dass hinter dem wortkargen Verhalten außerdem die Sorge der Eltern steckt, ihre Kinder könnten nach allzu kritischen Nachfragen

Schwierigkeiten in der Kita bekommen, oder die pädagogischen Fachkräfte würden gar das Jugendamt einschalten. Die Devise vieler Eltern: „Bloß nicht auffallen!“ Im Team wurde daraufhin viel diskutiert. Im Rahmen des Projektes ‚Hürden überwinden!‘ wurden nun gleich mehrere Ideen entwickelt, wie man besser auf die Eltern aus aller Welt zugehen könne. „Beide Projekte ergänzen sich perfekt“, sagt Andreas Naumann. Auf die pädagogischen Grundlagen folgte nun die Praxis.

Seitdem zieht an manchen Tagen würziger Essensduft durch die Gänge der Kita. Manchmal drängen sich zum Morgenkreis der Krippen Mütter und Väter neben die bunten Sitzkissen ihrer Krippenkinder, zweimal im Jahr sind sie nämlich zu dem morgendlichen Ritual mit eingeladen. „Aramsamsam“ singen sie dann mit ihren Töchtern und Söhnen, „In meinem Häuschen sitzt ein Mäuschen“ und „Eine kleine Schlange wird früh am Morgen wach ...“. Vor allem aber singen sie alle zusammen: „Ich bin da, du bist da, wir sind alle da.“

Viele kleine Details aus dem Alltag ihrer Kinder lernen die Eltern eben erst kennen, wenn sie tatsächlich auch einmal dabei sind: in den Räumen und im Alltag der Kita.

„Das sind alles kleine Mosaiksteine, um die Eltern an uns heranzuführen“, sagt Andreas Naumann. Das Kochen und die Einladungen zum Morgenkreis, gemeinsame Grillnachmittage und Ausflüge, spezielle Aktionen mit den Vätern, das jährliche Sommerfest. Dort stehen er und seine Kollegin Petra Schlosser in diesem Jahr erstmals an einem eigenen Stand – um für alle Fragen erreichbar zu sein. Die Idee, mit der diese Kita Hürden überwinden will, lautet, so Naumann: „Mit den Kindern durch Gemeinsamkeiten wie ihr Lieblingsessen oder ihre Fußballbegeisterung über Unterschiede sprechen.“

Von der Decke im Gruppenraum der ‚Fliegenpilze‘ baumeln bunte Pappmaché-Bälle, von den Kindern angemalt in den Flaggen-Farben der Herkunftsländer ihrer Familien. Und die sind, obwohl fast alle Kinder in

Hamburg geboren wurden, selten schwarz-rot-gold. Michael zeigt stolz auf seinen grün-weiß gestreiften Ball: „Nigeria ist meine Flagge!“ Valeria hat ihren in russischem Weiß, Blau und Rot verziert. Dabei zog ihre Mutter bereits als 19-Jährige nach Hamburg, erzählt sie gerade Erzieherin Jenny Wilhelmi.

Beim Würstchenschnibbeln für die Soljanka kommen die beiden Frauen ins Gespräch. „Wie war denn Ihre eigene Kindergartenzeit in Russland?“ „Schön. Aber anders als hier: Statt eines Morgenkreises haben wir in der Früh erst einmal Sport gemacht – in Unterhose und Hemd, damit die Erzieher genau sehen konnten, wer motorisch noch nicht so weit war. Und wir Kinder haben immer alles gemeinsam gemacht. Wenn gebastelt wurde, durfte keiner ausscheren und stattdessen in der Bauecke spielen.“

Manchmal, gesteht Elena Vild, fände sie das als Mutter merkwürdig, wie stark die Kinder in deutschen Kitas ihr



Kita Glückstädter Weg, Osdorf

eigenes Ding machen dürften. Gerade bei ihrem heute elfjährigen Sohn, der in eine andere Kita ging, hätte sie sich gewünscht, dass er mehr zum Basteln und Malen gedrängt würde. „Aber der wollte nur mit Autos spielen.“

Und seine Erzieherin sagte: „In Deutschland dürfen wir die Kinder zu nichts zwingen.“ „Wir nehmen den Kinderwillen schon ernst“, bestätigt Jenny Wilhelmi. Aber dann sagt sie augenzwinkernd: „Es gibt ja genügend Wege, die Kinder trotzdem zu einer Sache zu motivieren.“

Solche Gespräche sind der Grund, warum Elena Vild bereits zum zweiten Mal mit der Kitagruppe ihrer Tochter kocht; beim ersten Mal haben sie süße Oreschki-Waffeln gebacken. Ebenso wichtig war das Drängen ihrer Tochter und der Kontakt zu den anderen Kindern, die sie seitdem auf der Straße erkennen und immer fröhlich grüßen: „Hallo, Mama von Valeria!“ Und natürlich das begeisterte „Jaaaa!“; das alle Kinder in den Raum rufen, als Erzieherin Jenny Wilhelmi nach dem Essen fragt: „Und, hat euch die Suppe geschmeckt?“ Dann fragt sie noch: „Was haben wir denn da eigentlich gekocht?“ „Knochen!“, ruft die vierjährige Samuela. „Ja, wir haben auch Rindfleisch mit Knochen gekocht, für die Brühe.“

Aber wie heißt die Suppe deiner Mutter, Valeria?“
„Soljanka!“ „Und wer hat die gekocht?“ „Valerias Mama!“

„Ja“, antwortet Jenny Wilhelmi. „Und Valeria. Und du hast mitgekocht, Michael. Und Samuela und Lilly. Wir haben die alle gemeinsam gekocht.“ □

KINDERWELTEN – VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG IN KITAS

Inklusion fordert den Zugang *aller* Kinder und ihrer Familien zu Bildung. Gemeint ist damit ebenso der Zugang zu den Bildungseinrichtungen wie das Nutzen des Lernangebots für Bildungsprozesse. Kein Kind soll wegen eines Merkmals seiner Identität ausgeschlossen sein. Der vorhandenen Heterogenität unter Kindern und ihren Familien soll mit Respekt und Wertschätzung begegnet werden. Barrieren, die den Zugang von Kindern zu Bildung behindern könnten, sollen erkannt und abgebaut werden. Das ist ein hoher Anspruch, zumal sich Inklusion in einem weit gefassten Verständnis, wie es von den Vereinten Nationen z. B. in der

Behindertenrechtskonvention und den UN-Kinderrechten vertreten wird, nicht auf die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung beschränkt, sondern alle Kinder einbezieht und anstrebt, den Ausschluss von Kindern zu unterbinden.

Das Kinderweltenkonzept verfolgt vier Ziele:

1. Identitäten stärken
2. Vielfalt aktiv erleben
3. Kritisches Denken über Ungerechtigkeit anregen
4. Aktiv werden gegen Ungerechtigkeit



Kita Harburger Rathauspassage, Harburg

Kita Harburger Rathauspassage: Ein Sommertag am Meer mit Eltern und Kindern

„Sommer, Sonne, Strand und mehr“ – ein Ausflug ans Meer war ein wichtiger Baustein für eine engere Vernetzung der Familien der Kita Harburger Rathauspassage untereinander und auch für die Stärkung der Partnerschaft der pädagogischen Fachkräfte und der Eltern. In ausgelassener Atmosphäre wurden so manche „Hürden“ überwunden, und die Pädagoginnen und Pädagogen konnten aus der Kitapraxis berichten. So traten Eltern mit der Kita in einen ungezwungenen und offenen Dialog und stellten später auch weitere Fragen rund um die kindliche Entwicklung und die pädagogischen Leitlinien der Kita. Der Tag am Meer war ein Erlebnis, das beide Seiten bereichert hat.

Ein warmer Sommertag, strahlender Sonnenschein. Ideal für einen Ausflug ans Meer... So warteten am 22. Juli morgens 17 Mütter und 26 Kinder am Helms-Museum auf den Bus. Was man so alles für so einen Strandtag benötigt... Es standen Trolleys, Kinderwagen und sogar ein Kugelzelt für den Ausflug bereit. Wer nicht wusste, wohin die Fahrt ging, hätte eine 10-tägige Reise vermutet. Tatsächlich fuhren wir aber nur für einen Tag nach St. Peter-Ording. Einige der Teilnehmenden waren zuvor noch nie am Meer gewesen, anderen gingen Erinnerungen durch den Sinn. Die Stimmung bei den Müttern und Kindern schwankte zwischen freudiger Aufregung und Anspannung.

Im Büro der Kita Harburger Rathauspassage las die Leiterin Herma Schütt-Kessler rasch noch ihre aktuellen E-Mails – und traute ihren Augen nicht! Da teilte ihr das Busunternehmen mit, der Bus würde nicht fahren, weil die Zahlungen der Kita nicht eingegangen seien. Frau Schütt-Kessler hatte mit dem Unternehmen doch am

Vortag alle Einzelheiten telefonisch nochmals abgeklärt. Was sollte nun geschehen? Während die Erzieherinnen angestrengt überlegten, wie die Situation zu retten sei, kam Ayçe Tuksal-Trotta in die Kita gerannt und rief: „Der Bus ist da!“ Einfach nur ein Missverständnis – allen fiel ein Stein vom Herzen. Es konnte also losgehen. Alle und alles wurde im Bus verstaubt, jeder hatte einen Platz mit guter Sicht. Auf nach St. Peter-Ording!

Das erste große Staunen riefen die riesigen Containerschiffe im Hamburger Hafen und die hohen Kräne hervor. Ein „Oh!“ und „Sieh mal, da!“ kam aus allen Ecken des Busses. Hier hätten Mütter und Kinder gerne angehalten und zugeschaut. Weiter ging die Fahrt durch den Elbtunnel, gestärkt mit frischen Brötchen. Und als es auf der Autobahn nicht mehr so viel zu sehen gab, hatte jedes Kind das damals gerade neue Pixi-Buch der Elbkinder über einen Kita-Tag in den Händen. Wie im Flug verging die Zeit. Mit kleinen Pausen war dann nach 2 Stunden das Ziel St. Peter-Ording erreicht.

Alle halfen sich beim Ausladen der vielen Rollkoffer, Taschen und Beutel. Besonders stolz waren Sefgi und Helni auf ihre Pinguin-Koffer. Die Gruppe war für alle Situationen ausgerüstet. Aber wer hätte gedacht, dass der Weg vom Parkplatz bis zum Strand so lang sein würde? Endlich erreichten wir das Meer. Vor zwei Tagen war Vollmond gewesen und die Flut kam deshalb sehr weit an den Strand. Die Kinder quietschten vor Aufregung, als die Wellen um ihre Füße schwappten. Doch unser Handtuchlager war wassersicher ausgebreitet. Schnell noch mit Sonnenmilch eingerieben und dann gab kein Halten mehr. Ab ins Wasser! Sogar die Krippenkinder wollten mit und zogen rasch und alleine ihre Windeln aus. Einige tapsten zögerlich ins Wasser, andere waren mutiger und rannten mit Vergnügen in die Wellen. Bald planschten alle im flachen Wasser. Der Strand von St. Peter-Ording ist ja besonders kindergeeignet. Jeder war neugierig und machte seine Entdeckungen. Emilio und Tiago, 6 Jahre alt, suchten im Wasser und am Strand nach verborgenen



Kita Harburger Rathauspassage, Harburg

Schätzen. Tiago entdeckte eine Babyqualle und zwei Taschenkrebse. Stolz zeigte er sie herum! Emilio fand in kurzer Zeit einen ganzen Muschelschatz und kündigte an: „Das nehme ich mit in die Kita!“

Meylin und Sewgi sprangen mit ihren Müttern über die Wellen. Sie hatten besonders viel Ausdauer. Sie waren auch nach einer Stunde immer noch im Wasser. Ein junger Rettungsschwimmer der Strandaufsicht war so erfreut über unsere fröhlichen, ausgelassenen Kinder, dass er den ganzen Vormittag dabei blieb. So waren alle sicher und auch die Erwachsenen konnten ein wenig entspannt den spielenden Kindern zusehen.

Einige Mütter erinnerten sich an Ausflüge ans Meer in ihrer Heimat. In Bosnien und Bulgarien ist das Meer ganz klar und der Strand sehr breit, erzählten sie uns. In Ecuador ist es sehr viel wärmer aber auch gefährlicher, baden zu gehen, berichteten andere Mütter. Die syrischen Frauen sagten, dass in Syrien der Weg zum Mittelmeer für die meisten Bewohner zu weit sei.

So kamen Erzieherinnen und Mütter miteinander ins Gespräch. Viel offener als im Kita-Alltag erzählten sie von ihrer Heimat, von sich, ihrer Familie und ihren

Kindern. Man kam sich näher und wurde vertrauter. Es war endlich auch einmal genug Zeit, einen Gedanken etwas länger auszuführen, als nur in den flüchtigen Hol- und Bring-Situationen in der Kita. Auch über die Elternnachmittage der letzten Monate wurde gesprochen.

Simons Mutter, Frau Delisch, erinnerte sich gern an die gemeinsamen Elternnachmittage. Besonders gut gefallen hatte ihr der Themennachmittag mit den beiden Erzieherinnen zum Thema ‚Sprache‘. Sie konnte die beiden Erzieher besser verstehen als den Referenten der Erziehungsberatungsstelle, der über das Thema ‚Liebe und Grenzen setzen‘ gesprochen hatte. „Bei den Erzieherinnen traut man sich viel eher, Fragen zu stellen!“, bemerkte sie. „Die Treffen in der Kita haben mir viel bedeutet. Ich war vorher so einsam. Natürlich haben wir Mütter auch versucht, uns privat zu treffen, aber das war in unseren Privatwohnungen nicht möglich. Im Sommer gibt es immer Möglichkeiten, mit den Kindern drau-

ßen zu sein, aber wir Mütter würden uns freuen, wenn wir einen Raum hätten, wo wir uns treffen könnten.“

Auf dem Weg vom Strand zum Restaurant erzählte eine syrische Mutter von ihrer Situation. Sie lebt nach ihrer Flucht aus Aleppo mit ihrem Mann und drei Kindern in Hamburg. Ihr Mann arbeitet seit mehreren Jahren als anerkannter Dolmetscher in Neugraben und unterstützt syrische Geflüchtete bei sozialen und geschäftlichen Angelegenheiten. Die Mutter lobte die Zusammenarbeit in der Kita und die Unterstützung und Beratung. Sie bot an, dass ihr Mann bei Verständigungsschwierigkeiten in der Kita gut als Dolmetscher helfen könne, ein sehr freundliches und hilfreiches Angebot!

Kurz nach 13 Uhr trudelten alle etwas erschöpft, aber gut gelaunt in der Gaststätte ein. Die Erwachsenen konnten auf der Terrasse die Tische zusammenstellen, so dass alle Freundinnen und Freunde zusammensitzen konnten. Die Kinderpizzen waren so groß, dass sich



Kita Harburger Rathauspassage, Harburg

keiner vorstellen konnte, wie man sie ganz aufessen könnte; aber es gab Pappschachteln zum Mitnehmen. Als Überraschung gab es für alle Gäste zum Nachtisch noch ein Vanilleeis mit bunten Streuseln.



Kita Harburger Rathauspassage, Harburg

Danach blieb noch ein wenig Zeit für eigene Unternehmungen, zum Beispiel Einkäufe. Wichtig war es den meisten, eine Erinnerung an diesen Tag mit nach Hause zu nehmen. So gab es anschließend

Kindersonnenbrillen, bunte Tücher und Magnete für den Kühlschrank zu bestaunen.

Um drei Uhr trat die ganze Gruppe mit dem Bus die Heimreise an. Alle waren sehr pünktlich und der Bus verwandelte sich schnell in einen Liege- und Schlafwagen. Erst da wurde deutlich, wie lang die Zeit am Strand und im Ort gewesen war. Die Sonne, die Aktivitäten im Wasser, die vielen Fußwege waren für alle anstrengend gewesen, besonders für die Krippenkinder.

Obwohl der Verkehrsfunk einen langen Stau vor dem Elbtunnel angekündigt hatte, war der Bus um 17:15 Uhr wieder vor der Kita. Für alle war es ein sehr schöner Tag.

Viele Mütter bedankten sich. Sie sagten, dass sie ohne die Unterstützung durch das Projekt ‚Hürden überwinden!‘ nie an die Nordsee gefahren wären. Viele hatten sich auch schon für ein gemeinsames Treffen auf dem Spielplatz verabredet.

Unser Ausflug ans Meer rundete eine längere Phase der intensiven Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften der Kita Harburger Rathauspassage ab. Vorausgegangen waren Themennachmittage für Eltern mit dem Ziel, die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher allen verständlich und nachvollziehbar zu machen. Wir diskutierten Themen wie: Was bedeutet das Spiel für die Entwicklung der Kinder? Wie erlernen die Kinder die deutsche Sprache? Wie wird die Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule gestaltet? So wurde die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte verständlicher und gleichzeitig konnten Kontakte geknüpft werden zwischen den Müttern, die sich in ihrer Situation oft allein gelassen fühlen. Eines ist dabei auch deutlich geworden: kleine Ereignisse bringen manchmal bei der Kindererziehung die größten Erfolge. Unseren Nachmittag in St. Peter-Ording behielten aber alle als großes Ereignis in Erinnerung! □



Kita Langenhorner Chaussee: Ehrenamtliche Arbeit mit geflüchteten Familien

In Kooperation mit der Kita Langenhorner Chaussee unterstützte Heide Kornbrodt, pensionierte Sozialpädagogin und Sonderschullehrerin, ehrenamtlich ein niedrigschwelliges Angebot für Mütter unterschiedlicher kultureller Herkunft der im Stadtteil gelegenen Wohnunterkunft von ‚Pflegen und Wohnen‘. Dabei stand vor allem die Vertiefung der Deutschkenntnisse im Vordergrund, aber auch die Stärkung der Erziehungskompetenzen der Mütter. Durch dieses Projekt konnte die Sozialpädagogin mit den Müttern in den Dialog treten und auf weitere Bildungsangebote im Stadtteil hinweisen. Einige der Kinder, die mit ihren Müttern das Angebot von Frau Kornbrodt besucht hatten, wurden später in der Kita Langenhorner Chaussee angemeldet. Heide Kornbrodt plädiert in ihrem Text auf den folgenden Seiten für die Kooperation von Kitas mit ehrenamtlich engagierten Personen.



Kita Langenhorner Chaussee, Langenhorn

Nachdem ich schon vor einigen Jahren in Rente gegangen war, wollte ich wieder eine Tätigkeit übernehmen. Durch einen persönlichen Kontakt bin ich auf das Projekt ‚Hürden überwinden!‘ aufmerk-

sam geworden und konnte mit Birgit Martens, der Leiterin der Kita Langenhorner Chaussee, in dem Projekt mitarbeiten.

Im Frühjahr 2015 begannen wir mit einem offenen Gruppenangebot für Mütter und ihre Babys und Kleinkinder. Die Mütter kamen aus der benachbarten Wohnunterkunft von ‚Pflegen und Wohnen‘. Das Angebot wurde gut angenommen. Beim ersten Treffen nahmen sieben Mütter mit ihren Kindern teil. Sie kamen aus Syrien, Rumänien, der Ukraine und Russland. Die Leiterin der Wohnunterkunft war anfangs als Dolmetscherin dabei. Beim Kaffeetrinken mit den Müttern und einem Spielangebot für die Kinder konnten wir uns kennenlernen und die Wünsche der Teilnehmerinnen erfragen.

Primärer Wunsch der Mütter war es, die deutsche Sprache zu erlernen und für ihre Kinder Spielangebote zu bekommen. Die Gruppe der Kinder war altersgemischt,

vom dreimonatigen Baby bis zu jüngeren Schulkindern. Die Verständigung innerhalb der Gruppe gelang zunehmend besser, es wurden Gesten und Mimik eingesetzt. Einige Mütter konnten auch etwas Englisch. Die Kinder untereinander verständigten sich sehr schnell. Es waren fröhliche Begegnungen der Kinder und Mütter miteinander. Die Gruppe traf sich einmal wöchentlich am Nachmittag. Jeweils eine Woche vorher haben wir die Inhalte für die nächste Woche festgelegt, z. B. Malen mit Fingerfarben, Transparentbilder herstellen, Kuchen backen, Laternen basteln, Stoffdruck und viele weitere Aktivitäten. Häufig haben die Mütter ein eigenes Vorhaben umgesetzt – wie etwa Pizza oder Kuchen backen. Jede Mutter hat eine Mappe erhalten, und wir haben die Aktionen oder Rezepte dokumentiert. Für die jüngsten Gruppenmitglieder gab es eine Babydecke mit Babyspielzeug.

Wichtig im Angebot waren Bücher, Puzzles, Spiele, eine Wandtafel und Stifte zum Malen. Jedes Gruppenmitglied



Kita Langenhorner Chaussee, Langenhorn

konnte sich frei für eine Aktivität entscheiden. Es kam dabei zu vielen Gesprächen über Erziehung. Die Kita-Leiterin Frau Martens und ich waren sozusagen Rollen-Modelle für den Umgang mit den Kindern in der



Kita Langenhorner Chaussee, Langenhorn

Gruppe. Wir konnten im Laufe des Gruppenprozesses deutlich Veränderungen feststellen: Vom eher autoritär geleiteten Erziehungs-Verhalten hin zum gewähren und ausprobieren lassen. Je mehr Sicherheit die Mütter in

der Gruppe hatten, desto ‚freier‘ konnten sich die Kinder in der Gruppe bewegen und entscheiden.

Unter den Müttern wurden praktische Informationen ausgetauscht. Ich habe Kleidung und Spielzeug für Kinder und Mütter gesammelt und verteilt. Diverse Kinder aus der Gruppe sind mit einem Jahr in die Krippe der Kita gekommen und hatten so schon die ersten Erfahrungen innerhalb der Gruppe bei uns gemacht.

Einige wenige Familien sind während der Projektzeit in eine eigene Wohnung gezogen. Dadurch ergab sich eine Fluktuation der Teilnehmenden innerhalb der Gruppe. Insgesamt wurde die Gruppe gut angenommen und die Teilnehmerzahl war weitgehend konstant.

Meiner Meinung nach kann man die Arbeit hinsichtlich der Förderung des pädagogischen Bewusstseins der einzelnen Mütter als sehr gelungen bezeichnen. So z. B. wurde Sicherheit in der erzieherischen Haltung

vermittelt. Wir stellten die kulturellen Unterschiede nebeneinander und sprachen darüber. Innerhalb der Gruppe haben sich die Fähigkeiten, Deutsch zu sprechen, deutlich verbessert. Alle wollten nun von den Bildungsangeboten für ihre Kinder in ihrem unmittelbaren Umfeld (Gruppe, Krippe, Kita, Schule) profitieren, dies war den Müttern sehr wichtig!

Natürlich ist und war alles innerhalb der Gruppe ‚im Fluss‘, und die Dinge haben sich immer wieder verändert. Überwiegend waren die Gruppenmitglieder muslimischen Glaubens. In Gesprächen wurde immer deutlich, dass in den Familien die Frauen für die Erziehung der Kinder zuständig sind. Kein Vater hat den Weg in unsere Gruppe gefunden...

Ich möchte Ehrenamtliche ermutigen, ähnliche Arbeiten zu beginnen. Auch Kitas kann ich ermutigen, mit Ehrenamtlichen zu kooperieren. Für mich ist es eine lohnende Arbeit hinsichtlich der pädagogischen

Tätigkeit und des menschlichen Bezugs. Da die Anforderungen allerdings so vielschichtig sind, sollten Ehrenamtliche eine gewisse pädagogische Vorerfahrung für die Begleitung einer solchen Gruppe mitbringen. □



Kita Prassekstraße: Mit STEP zu einer wertschätzenden Erziehung von Kindern

Die enge Zusammenarbeit mit den Familien ist ein zentrales Anliegen der Kita Prassekstraße. Regelmäßig stattfindende Gespräche, ein an die Kita angebundenes EKIZ (Eltern-Kind-Zentrum) und die Einbindung der Eltern in Aktivitäten der Kita dienen der Intensivierung des Kontakts. Eltern und Kinder sollen sich in der Kita wohlfühlen, und so nehmen sich die Mitarbeitenden der Kita schon beim Aufnahmegespräch viel Zeit, um auf die individuellen Bedürfnisse, Fragen und Belange einzugehen. Darüber hinaus finden in der Kita so genannte STEP-Kurse (Systematisches Training für Eltern und Pädagogen) statt. Die Kurse unterstützen die Eltern dabei, ihre Erziehungskompetenzen sowie Werte- und Erziehungsvorstellungen zu reflektieren. Dabei wird eine konsequente, aber gleichzeitig liebevolle und wertschätzende Haltung Kindern gegenüber gefördert, wie die STEP-Trainerin Stefanie Schöps im Interview mit Margarete Kossolapow (aus dem Projektteam ‚Hürden überwinden!‘) erläutert.

Frau Schöps, im Rahmen unseres Projektes **„Hürden überwinden!“** arbeiten Sie in der Kita **Prassekstraße** und in der Kita **Rotenhäuser Damm**. Ihre **STEP-Kurse** sind bei den Eltern sehr gefragt. **Was verbirgt sich hinter der Abkürzung STEP?**

STEP ist die Abkürzung für Systematisches Training für Eltern und Pädagogen.

Das ist für Laien schwer verständlich. Können Sie etwas mehr zum Inhalt sagen?

Es ist eine Hilfe und eine Unterstützung für Eltern und Pädagogen. Es geht darum, wertschätzend, konsequent und liebevoll auf Kinder einzugehen. Das Konzept basiert auf einem individual-psychologischen Verständnis, das aufgebaut ist auf der Grundlage von Adler und Dreikurs, wichtigen Vertretern der Individualpsychologie.

Ihre Kurse werden von sehr unterschiedlichen Eltern besucht, die sich aus allen sozialen Schichten und

Kulturkreisen zusammensetzen. Was erhoffen sich die Teilnehmer?

In erster Linie wünschen sich die Teilnehmer ein stressfreies Familienleben. Sie möchten ihre Kinder besser verstehen lernen. Sie möchten mehr Sicherheit für ihr eigenes Handeln bekommen. Häufig sind Eltern unsicher in der Erziehung, manche fühlen sich alleingelassen und wollen einen Weg finden, der ihnen hilft, das Verhalten der Kinder positiver zu sehen.

In unseren Kitas haben Eltern und Erzieher oft unterschiedliche Vorstellungen von Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Wie gelingt es Ihnen, über diese Themen ins Gespräch zu kommen?

Eltern und Erzieher haben unterschiedliche Erziehungsaufgaben. Aufgabe von beiden ist es, Kindern ein Gefühl von Wertschätzung zu geben. Die Familie ist für Kinder der Ort, an dem sie Bindung erleben. Sie müssen ihren Platz neben Vater, Mutter und Geschwistern in der Familie finden. Eine Einübung

von kulturellen Wert- und Normvorstellungen der Familien erfolgt hier. In der Kita werden gesellschaftlich erwartete Wert-, Norm- und Bildungsvorstellungen vermittelt. Kinder sind Teil einer Gruppe. Soziale Kompetenzen werden mit Gleichaltrigen eingeübt, und sie lernen Voraussetzungen für ein selbstständiges, selbstverantwortetes Leben in unserer Gesellschaft. Über diese Unterschiede kommen wir ins Gespräch.

Eltern mit Migrationshintergrund erzählen in den Kursen von Familientraditionen, die sie pflegen, die ihnen vertraut sind und die ihnen damit auch Sicherheit für die Erziehungsaufgaben geben. Sie als Trainerin hören Idealvorstellungen, prägende Wertvorstellungen und das, was den Eltern besonders wichtig ist.

Die Angst vor dem Verlust der eigenen Kultur steht bei den Erzählungen nicht im Vordergrund. Allen Eltern ist gemeinsam: Sie wollen gute Eltern sein und ihren Kindern alle möglichen Bildungschancen eröffnen. In Rollenspielen, durch Fallbeispiele und



Steffi Schöps

Erfahrungsaustausch werden Themen bearbeitet. Es gibt fachliche Einblicke durch Filme und pädagogisch und psychologisch gestützte Anregungen und Materialien.

Sie bieten STEP-Kurse für Eltern und STEP-Kurse für Erzieher an. Gibt es darin unterschiedliche Schwerpunkte?

Das pädagogische Fachpersonal wird beim Grundlagenwissen ‚abgeholt‘. Schwerpunkt dabei ist, dass die Erzieherinnen und Erzieher ihre Haltung gegenüber den Kindern, aber auch den Eltern überprüfen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Reflexion des pädagogischen Handelns. Dabei stehen der fachliche Austausch und die kollegiale Beratung im Mittelpunkt.

Die Erziehungskompetenz der Eltern mit den pädagogischen Zielsetzungen der Erzieherinnen und Erzieher zu verknüpfen ist mein besonderer Anspruch bei den STEP-Kursen. Ziele der STEP-Kurse sind Inklusion und eine gelebte Erziehungspartnerschaft mit Eltern. Die Bereitschaft für einen Perspektivwechsel ist eine wichtige Voraussetzung für ein gelungenes Zusammenleben.

Welches Fazit ziehen Sie nach sieben Jahren Arbeit als STEP-Trainerin?

Alle Beteiligten wollen, dass es den Kindern gut geht! Sie möchten Handwerkszeug zum besseren Gelingen der Erziehung erwerben. Sie brauchen das Gefühl, dass sie nicht perfekt sein müssen.

Eltern, Erzieherinnen und Erziehern gelingt der Perspektivwechsel oft besser, wenn sie sich dies bewusst machen – und das wiederum erleichtert das Zusammenleben in Alltag.

Wann und wo erfahre ich als Kita-Leiterin, Erzieherin oder Erzieher etwas über STEP-Kurse?

Im Fortbildungsangebot der Elbkinder werden STEP-Kurse angeboten.

Ich danke Ihnen für das Gespräch und wünsche Ihnen noch viele interessante Gesprächsrunden mit Eltern, Erzieherinnen und Erziehern.

Wir profitieren voneinander – warum sich Zusammenarbeit mit Eltern lohnt

Wer den Alltag in unserer Kita Prassekstraße genau beobachtet, erkennt Veränderungen. Sie sind das Ergebnis intensiver Zusammenarbeit mit Familien. Ein paar Beispiele:

- Viele Väter bringen morgens ihre Kinder in die Kita.
- Regelmäßige kurze Gespräche mit den Erzieherinnen verbessern den Kontakt.
- In ruhigen Ecken sitzen Mütter, die Kindern in ihrer Muttersprache vorlesen.
- Mütter bringen ältere Kinder in die Kitagruppe und gehen dann mit ihren Babys in das Eltern-Kind-Zentrum.
- Im EKIZ gibt es für alle Eltern Hilfe und Beratung von Fachleuten.
- Bei Ausflügen unterstützen Eltern das Kita-Team.



Kita Prassekstraße, Wilhelmsburg

Nach Festen ist zu beobachten, dass alle helfen, die Kita aufzuräumen – auch das Kita-Team soll entlastet werden. Unsere Erzieherinnen freuen sich über all diese Entwicklungen. Sie sind stolz auf das Ergebnis



Kita Prassekstraße, Wilhelmsburg

eines intensiven Eingehens auf die Bedürfnisse der Eltern, auf Zuhören, Beobachten, Nachfragen und die Bereitschaft, sich auf die Vielfalt der Kulturen einzulassen.

‚Hürden überwinden!‘ bedeutet für uns: Sozialisations-erfahrungen und Vorstellungen über Kindererziehung von Eltern aus anderen Kulturen wahrnehmen, unsere Vorstellungen erklären, in den Dialog kommen sowie über gemeinsame Themen sprechen.

Wenn Familien zum ersten Mal Kontakt mit uns aufnehmen, laden wir sie ein, unsere Kita zunächst einmal ein wenig kennenzulernen. Wir bieten zeitnahe Besichtigungen an. Danach bitten wir Mütter, Väter und Kinder, zum Aufnahmegespräch zu kommen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Väter auch teilnehmen. Beim Aufnahmegespräch ist auch unsere Sprachförderkraft dabei, damit wir im Gespräch mit dem Kind erfahren können, welche Hilfe das Kind in der Anfangsphase der Kita-Zeit benötigt.

Wenn wir beobachten, dass die Eltern sehr unsicher im Umgang mit ihrem Kind oder noch nicht bereit sind, sich von ihrem Kind zu trennen, zeigen wir ihnen unser

Eltern-Kind-Zentrum und motivieren zum regelmäßigen Besuch dieser Einrichtung, die sich ja speziell an die Eltern wendet, die noch keinen Kita-Platz haben. Unsere Mitarbeiterinnen im Eltern-Kind-Zentrum versuchen dann sofort, den intensiveren Kontakt zu den Eltern aufzubauen und gut in den Austausch zu kommen.

Die Ergebnisse der Sprachanalyse werden im Hinblick auf die spätere Kita-Eingewöhnungszeit ausgewertet. Wir zeigen den Eltern im Aufnahmegespräch unsere Familienalben mit Fotos, damit die Familien erkennen, dass uns der Kontakt zu den Verwandten der Kinder wichtig ist. Wir schenken den Familien unser Pixibuch ‚Ein wunderschöner Kita-Tag‘ in ihrer Familiensprache, aus dem auch Eltern einiges über den Kita-Alltag erfahren können.

Das Aufnahmegespräch dauert mindestens 1,5 Stunden. Diese Zeit ist gut investiert! Wir nehmen uns für das

Aufnahmegespräch viel Zeit, weil wir eine gute Basis aufbauen wollen, um ‚Hürden zu überwinden‘. Wir wollen zuhören, welche Bedürfnisse Familien haben, um darauf reagieren zu können.

Wie gestalten wir weitere Angebote?

- Es gibt regelmäßig Entwicklungsgespräche – je nach Alter des Kindes. Zum Teil zeigen wir Videos aus Kinderbeobachtungen der Sprachförderkraft.
- Das Elterncafé gibt Eltern die Möglichkeit, sich zu treffen.
- Es gibt Gruppenelternabende.
- Aktivitäten mit Kindern und Eltern, z. B. gemeinsames Backen oder Bauen von Laternen.
- Gemeinsame Aktivitäten mit der Grundschule helfen, den Übergang zu gestalten.
- Projekte mit Eltern und Kindern dienen oft als Vorbereitung für Feste.
- Gemeinsame Ausflüge, z. B. ins Auswanderermuseum

in der Ballinstadt.

- Es gibt für Eltern STEP-Kurse.
- Bei allen 4- bis 4,5-jährigen Kindern besprechen wir die Ergebnisse der Kompetenzeinschätzung intensiv mit den Eltern und planen die weitere Förderung des Kindes in der Vorschule der Kita (dem so genannten ‚Kita-Brückenjahr‘).
- Wir nehmen Anregungen ernst: es gibt einen anonymen Kummerkasten für Kritik, Wünsche – und auch Lob.
- Wir vermitteln im Stadtteil Hilfe in besonderen Situationen, z. B. mit dem ASD, der Elternschule, den ‚Inselmüttern‘ und den Erziehungsberatungsstellen. Eine Kollegin aus der Beratungsstelle kommt regelmäßig. Im Mitarbeiterteam haben wir uns mit Themen beschäftigt, die unser Wissen über andere Kulturen erweitert haben. Es gibt regelmäßig die Möglichkeit zur Reflexion, z. B. auf Studientagen über unsere Zusammenarbeit mit den Eltern. Hier helfen uns die Qualitätsversprechen der Elbkinder.

In der Kita Prassekstraße arbeiten viele Menschen, die einst als ‚Fremde‘ einwanderten oder deren Eltern als ‚Gastarbeiter‘ nach Deutschland kamen. Für viele Familien ist die Kita so ein Ort der Zuflucht geworden, nicht zuletzt, weil es dort Menschen gibt, die ein ähnliches Schicksal teilen und die die gleiche Sprache sprechen. □

STEP – KINDER IN DER KITA WERTSCHÄTZEND UND KOMPETENT ERZIEHEN

STEP ist ein systematisches, praxisorientiertes Training und unterstützt Erzieherinnen und Erzieher in Kitas, den täglichen Herausforderungen kompetent und souverän zu begegnen.

Die Reflexion über das eigene (persönliche) pädagogische Konzept aus der Perspektive der Individualpsychologie sowie die Reflexion des eigenen Lebensstils, der eigenen Wertvorstellungen und Überzeugungen als Erziehende/r stehen im Mittelpunkt. Es werden Faktoren zur Unterstützung des Entwicklungsprozesses unter Berücksichtigung der Individualität eines jeden Kindes herausgearbeitet (Entwicklungstempo, Entwicklungsstil,

Entwicklungsphasen). Das Programm ermutigt in Alltagssituationen zu einem Weg, der das Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein der Kinder fördert.

Dabei steht im Mittelpunkt:

- Die Entwicklung und die Ziele des Verhaltens von Kindern zu verstehen.
- Die emotionale und soziale Entwicklung wertschätzend und kompetent zu unterstützen.
- Das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken.
- Die Fähigkeit der Kinder zu unterstützen, Probleme zu lösen.

– Mit Eltern in einer Erziehungspartnerschaft zusammenzuarbeiten.

Ein Ziel ist es auch, den Alltag der Erzieher/innen stressfreier zu gestalten.



Kita Rehrstieg: Die ‚Spielplatzmamis‘ und die Kita überwinden Hürden

Die Kita Rehrstieg hat sich intensiv mit der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung im Projekt ‚Kinderwelten‘ auseinandergesetzt und auch am Projekt ‚Hürden überwinden!‘ teilgenommen. Die Eltern werden durch Angebote regelmäßig aktiv in das Kitageschehen eingebunden. Die Vielfalt der Familien, bedingt durch unterschiedliche kulturelle, religiöse und soziale Hintergründe, wird in dieser Einrichtung als Ressource gesehen. Eine Gruppe von Müttern hat in Eigeninitiative eine Spielplatzgruppe gegründet, die nicht nur den Kindern Spaß macht, sondern auch den Frauen der unterschiedlichen Kulturen. Im Austausch können sie, trotz verschiedener kultureller Hintergründe, viele Gemeinsamkeiten entdecken.



Kita Rehrstieg, Hausbruch

Spielplatzwetter – trotz dieser Jahreszeit! Als Jessica Kükel an diesem Nachmittag im November 2015 die Kita Rehrstieg betrat, um ihre beiden Söhne abzuholen, traf sie zwei andere Mütter. Spontan

verabredeten sich die drei Frauen dazu, den Nachmittag mit ihren Kindern auf einem der Spielplätze in der Nähe zu verbringen. „Das war nett, für die Kinder genauso wie für uns Mütter“, erinnert sich Olga Erdle. Ihre Tochter Mona geht mit Jessica Kükels Sohn Ben in die gleiche Gruppe der Kita. „Aber sonst haben wir beim Abholen immer nur so banale Informationen ausgetauscht: ‚Die Kinder sind noch beim Essen‘ oder ‚Dein Sohn macht gerade noch Mittagsschlaf‘“, sagt die Dritte im Bunde, Sevim Özer. „Stimmt“, bestätigt Jessica Kükel. „Jetzt hatten wir endlich einmal Zeit, uns etwas zu unterhalten, während die Kinder über den Spielplatz tobten.“

Es war die Geburtsstunde der ‚Spielplatzmamis‘: Unter diesem Titel richteten die drei Mütter noch am gleichen Nachmittag eine WhatsApp-Gruppe ein, um sich am nächsten Sonnentag wieder zu verabreden und auszutauschen, wer welche Snacks und welches Spielzeug mitbringt. Aus der spontanen Idee dreier Mütter entwickelte sich rasch ein enges Netzwerk von zehn Frauen.

„Die ‚Spielplatzmamis‘ haben in Eigeninitiative Hürden überwunden“, freut sich Kathrin Fussy, eine der beiden Leiterinnen der Kita Rehrstieg. Ihre Kita nimmt sowohl an dem Projekt ‚Hürden überwinden!‘ teil als auch an dem Programm ‚Kinderwelten‘ zur vorurteilsbewussten Erziehung (vgl. dazu S. 43). Das Thema Integration beschäftigt Frau Fussy, seit sie 2007 in der Kita Rehrstieg angefangen hat: Von den insgesamt 90 Kindern hier haben etwa gleich viele Eltern deutsche, russische oder türkische Wurzeln; dazu kommen einzelne Familien aus weiteren Kulturen.

Immer schon haben Kathrin Fussy und ihre Co-Leiterin Katrin Pätow darauf geachtet, alle Eltern einzubinden: Zum Sommerfest brachte stets jede Familie Gerichte aus ihrem Land fürs Büffet mit. Einmal bat die Kita alle Eltern darum, aus ihren Kulturen Abzählreime und Lieder für einen Film beizusteuern, ein anderes Mal sang die ganze Kita ‚Bruder Jakob‘ in allen Muttersprachen der Kinder.

Wenn in den beiden Krippengruppen ein neues Kind eingewöhnt wird, fragen die pädagogischen Fachkräfte dessen Eltern gleich: „Was bedeutet ‚Mama kommt wieder‘ in Ihrer Sprache?“ „Seit den beiden Projekten sind unsere Sinne aber noch stärker für die Hürden einiger Eltern geschärft“, sagt Kathrin Fussy. Die wohl größte Hürde vieler Mütter und Väter sei: die Sprache.

Auch die ‚Spielplatzmamis‘ machten diese Erfahrung, als eine andere Mutter erst einmal ablehnte, in die WhatsApp-Gruppe aufgenommen zu werden. „Ich kann zu schlecht Deutsch“, fürchtete die Frau, „so schnell kann ich gar nicht meine Antworten ins Telefon tippen.“ Doch die anderen Frauen überzeugten sie. Heute ist auch sie eine der zehn ‚Spielplatzmamis‘.

Über Kochrezepte und Einkaufstipps, über den Wiedereinstieg in den Beruf und Konflikte mit den Ehemännern tauschen sich die Mütter nun bei ihren

Nachmittagen auf dem Spielplatz genauso aus wie über die unterschiedlichen Erziehungskonzepte, Essensregeln oder die Feiertage verschiedener Kulturen. Sie stoßen dabei auf Unterschiede und noch öfter auf Gemeinsamkeiten.

Hürden werden in dieser Runde fröhlich weggelacht: Wenn sich etwa Sevim Özer darüber lustig macht, dass bei ihr zu Hause zwei Schalen mit Gummibären stehen: Eine für sie, die ‚halal‘ isst und damit auch keine Gelatine. Und eine für ihren ebenfalls türkischstämmigen Mann, der sich nicht an diese muslimische Regel hält.

„Beim Thema ‚Hürden überwinden‘ geht es ja immer sowohl um Gemeinsamkeiten als auch um Unterschiede“, betont Kita-Leiterin Kathrin Fussy. „Unsere Kinder sollen lernen: ‚Auch wenn du eine andere Hautfarbe hast und eine andere Sprache sprichst als ich, können wir beide gut zusammen spielen.‘“

Wie konnten wir durch ‚Hürden überwinden!‘ unseren Kita-Alltag verändern?

Wir haben uns mit unserer Kita Rehrstieg am Projekt ‚Hürden überwinden!‘ beteiligt, um in unserem Stadtteil das Angebot für Eltern zu erweitern und gleichzeitig die Kolleginnen in unserem Haus im Umgang mit Familien zu sensibilisieren. Dabei haben wir festgestellt, dass kulturelle Unterschiede das Zusammenleben stark beeinflussen. Wir wollten das Verständnis für diese Unterschiede fördern, unsere eigenen Einstellungen, Werte und Vorurteile hinterfragen. Im Alltag erleben wir beispielsweise im Bildungsbereich große Anforderungen russischstämmiger Eltern ebenso wie religiöse Entwicklungen bei Familien mit türkischen Wurzeln. Es ist nicht immer einfach, die daraus resultierenden Erwartungen zu erkennen. Wir möchten lernen, im Alltag offen zu sein, zuzuhören und unsere Haltungen hinterfragen.

Im Laufe des Projektes stellten wir fest, dass man Veränderungen langfristig planen muss. Um sich nicht zu verzetteln, sollte man sich auf ein Thema beschränken. Durch die Teilnahme am Projekt ‚Kinderwelten‘ war unsere Kita bereits mit der Thematik verbunden. Studientage beschäftigten sich mit unterschiedlichen Familienrealitäten – spezielle Aufgaben sollten dabei den pädagogischen Alltag unterstützen.

Eine Aufgabe bestand darin, mit Kindern Familienbilder (eine Methode im Kinderwelten-Ansatz) zu erstellen. Die Frage lautete: „Wer gehört zu deiner Familie?“ Die Kinder wurden ermutigt, von ihrer Familie zu erzählen, mit ihren Eltern Bilder auszusuchen, ein ‚Familienbild‘ zusammenzustellen und es in der Kita aufzuhängen. Wir beobachten jetzt Eltern, die morgens in der Kita ihre eigenen Bilder anschauen und mit denen anderer Familien vergleichen. Sie sind stolz auf ihre eigenen Collagen.



Kita Rehrstieg, Hausbruch

Mit allen Kindern (Krippenkinder, Elementarkinder und Vorschulkinder) sprechen wir im Morgenkreis über ihre Familien und nehmen die Gespräche mit der Kamera auf. Die so entstandenen Filme werden den Eltern gezeigt.



Kita Rehrstieg, Hausbruch

Damit können wir auch das Thema ‚Sprachförderung‘ sehr gut erklären. Die Eltern sind stolz auf ihre Kinder, wenn sie erkennen, wie differenziert die Söhne und Töchter Aussagen zur eigenen Familie machen können.

Drei Studientage innerhalb des Inklusions-Projektes ‚Kinderwelten‘ konnten dazu beitragen, kulturelle Unterschiede besser wahrzunehmen und kennenzulernen. Die Begleitung durch die Fachberaterin hat den Prozess intensiviert.

Folgende Aspekte waren uns wichtig:

- Begleitung des Kita-Teams durch regelmäßige Besprechungen. Dazu gehören Gespräche über konkrete Alltagssituationen in der Kindergruppe. Wir haben die Gespräche gut strukturiert. Sie werden von allen Kolleginnen mit kurzen Aufzeichnungen vorbereitet. Zu definieren, wie wir ein tägliches Ziel erreichen und welche Themen und Angebote erarbeitet wurden, hat dabei eine besondere Bedeutung.
- Supervision durch Fachberatung für das ganze Team, Beratung des Leitungsteams durch Gespräche mit der Projektleitung.

- Teilnahme an Studientagen, dazu gehören die Studientage zu ‚Kinderwelten‘.
- Fortbildungen der Elbkinder, die die hausinternen Themen ergänzen.
- Reflexionsgespräche mit der Projektleitung von ‚Hürden überwinden!‘
- Vernetzung im Stadtteil, z. B. mit Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Kitas, der Schule und mit den Stadtteilmüttern

Es ist unser Anspruch, die Kolleginnen in ihrer Arbeit gut zu begleiten. Durch unsere eigene intensive Begleitung der Eltern wollen wir die Familien auch weiterhin unterstützen. Kita-Team und Eltern müssen gut zusammenarbeiten. Es gibt auch Stolpersteine, z. B. Ausfälle durch Krankheiten, Streik und andere ungeplante Situationen. Das wirft uns manchmal zurück.

Wichtig sind uns auch Angebote für Eltern an Nachmittagen, gemeinsame Aktivitäten und Themenelternabende, die nicht zu theoretisch gestaltet werden. Wir sorgen als Leitungskräfte dafür, dass zur Verbesserung unserer Qualität Zeiten für Vorbereitung und Teamgespräche ermöglicht werden. Nur so werden wir den Ansprüchen gerecht: Das Kind soll im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen und die Familien werden in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt. Als Leitungskräfte sind wir stolz auf die Arbeit unserer Kita, die sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt hat. □



Kita Rotenhäuser Damm: Ein Familientag schafft neue Formen des Miteinander

Eltern und Kinder der Kita Rotenhäuser Damm wurden zu einem gemeinsamen Familientag eingeladen. Dabei stand neben der Möglichkeit zum Austausch der Eltern untereinander und der Stärkung der Zusammenarbeit mit den Familien die pädagogische Arbeit im Mittelpunkt. An diesem Tag konnten die Kinder ihren Eltern die Gruppenräume und Spielsachen zeigen. Einigen Kindern war es vor allem ein Anliegen, auch ihre Väter durch die Kita zu führen und zu erklären, wo und was sie in der Kita gerne spielen. Die ausgelassene Stimmung und das heitere Beisammensein von Menschen unterschiedlicher Kulturen, unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Hautfarben und Familiensprachen haben zu einem wunderschönen Familientag beigetragen und auch darüber hinaus die Zusammenarbeit mit den Familien intensiviert. Im Anschluss an die Beschreibung des Familientages berichten eine Mutter und eine Erzieherin, wie sie das Projekt ‚Hürden überwinden!‘ erlebten.

Das Motto ‚Ein wunderschöner Kita-Tag‘ gilt nicht nur für den Familientag in der Kita Rotenhäuser Damm, sondern ist auch der Titel des Pixi-Buchs der Elbkinder.

Dieses Pixi-Buch ist eine Sonderproduktion des Carlsen-Verlages für die Elbkinder. Die Geschichte erzählt vom Alltag in einer Kita, den Spielmöglichkeiten, den neuen Kontakten zwischen den Kindern und den Begegnungen zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Mutter eines Kindes. Mithilfe dieses Buches können wir allen Eltern und Kindern einen ersten Einblick in die Tagesgestaltung und die Angebote einer Kita geben. Die kleine Erzählung ist in mehrere Sprachen übersetzt.

Für unseren Familientag in der Kita Rotenhäuser Damm verschickten wir das Bilderbuch zusammen mit der Einladung an die Familien. Kinder und Erzieherinnen luden alle Familien ein. Die Mädchen und Jungen hatten sich gewünscht, insbesondere ihren Vätern zu zeigen, wo und

was sie in ihren Kita-Gruppen spielen, denn Väter bringen ihre Kinder seltener in die Kita und kommen auch selten zum Abholen. Den Müttern ist der Kita-Alltag meistens bekannter und vertrauter. Sie stehen viel enger mit den Erzieherinnen in Kontakt. Damit sich möglichst viele Familien beteiligen können, haben wir für das Fest einen Samstagnachmittag ausgesucht. Im September 2016 startete unser Familientag mittags bei sommerlichen Temperaturen mit gemeinsamen Liedern und Spielen auf Polnisch, Türkisch, Englisch und Deutsch. Die Kinder hatten fleißig ein Programm geübt, um ihren Eltern zu zeigen, was sie alles in der Kita gelernt haben. Andererseits wollten sie auch die große Freude und die Begeisterung vermitteln, mit der sie täglich in die Kita gehen. Die fröhlichen Kinder und die Ernsthaftigkeit, mit der sie ihre Beiträge vortrugen, erfreuten alle Erwachsenen.

Gemeinsam mit dem Elternbeirat überlegten wir schon vor dem Familientag, wie sich Eltern in die Gestaltung des Tages einbringen könnten. Und da viele

Erlebnisstationen geplant waren, entwickelten sich von ganz allein Zuständigkeiten und Gemeinsamkeiten. Eine überaus attraktive Station stellten die Feuerstelle dar, an der man Würstchen grillen und Stockbrot backen konnte. Väter übernahmen die Verantwortung dafür, dass das Feuer brannte und die Glut stark genug blieb. Diese und andere Erlebnis-Stationen förderten das Miteinander von Jung und Alt, von Groß und Klein. Erfahrungen, wie das Brot schön knusprig wird, ohne zu verbrennen, wurden ausgetauscht und beraten.

Beim Schießen auf die Torwand und beim Schubkarrenrennen waren Geschicklichkeit und Ausdauer gefordert. Manches drohende Unglück beim Schubkarrenrennen konnte durch Hilfestellung der Erwachsenen verhindert werden. Viel wurde gelacht und jüngere Kinder wurden von den älteren Kindern über die Ziellinie geschoben. Die Kinder waren über ihre Leistungen richtig stolz. „So viel kann ich schon tragen!“, sagte ganz begeistert ein kleines Mädchen.



Kita Rotenhäuser Damm, Wilhelmsburg

Für das leibliche Wohl hatten die Familien mit einem reichhaltigen Kuchenbuffet und vielen farbenfrohen Salaten gesorgt. So bekamen wir Einblick in die Küchenkünste der Familien und die interessantesten



Kita Rotenhäuser Damm, Wilhelmsburg

Speisenangebote. Kinder wiesen stolz auf diese oder jene Lieblingsspeise hin. Und für die musikalische Unterhaltung sorgte eine türkische Musikgruppe. Die beiden Musiker spielten unterschiedliche Instrumente,

die das Interesse der Kinder auf sich zogen. Klavierspiel und Gesang animierten zum Mitsingen und Tanzen. Zuerst wippten einige mit den Füßen zum Takt, dann bildete sich plötzlich eine ‚Schlange‘ von Müttern, die zur Musik tanzten. Angeregt durch den Tanz der Mütter entstand eine ‚Kinderschlange‘, die sich fröhlich zur Musik bewegte.

Neben all den Aktivitäten und musikalischen Impulsen war auch Zeit und Ruhe zum Erzählen. So hatten wir z. B. Gelegenheit, eine Familiengeschichte kennenzulernen, die uns eine Mutter erzählte: „Ich war 16 Jahre alt und selbst noch ein Kind, da wurde mein Sohn geboren. Zwei Jahre später meine Tochter. Ich war mit der Situation überfordert. Die Erzieherin hat mich und meine Kinder aufgenommen und begleitet. Ich bin ganz stolz, dass mein Sohn jetzt Abitur macht und meine Tochter das Gymnasium besucht. Jetzt habe ich wieder zwei kleine Kinder. Mein zweiter Sohn ist 5 Jahre alt, meine zweite Tochter ist 3 Jahre alt. Ich wollte, dass sie von

der gleichen Erzieherin betreut werden wie damals. Hier habe ich Vertrauen und bin dankbar für alle Unterstützung!“

Wenn man sich im Garten umschaute, konnte man viele Eltern sehen, die unter den Bäumen saßen und miteinander im Gespräch waren. Einige lernten sich an diesem Tag kennen, weil die Kinder Spielfreunde in der Gruppe waren. Andere nutzten die Zeit des heutigen Tages zum Erzählen, denn wenn man sich beim Bringen und Abholen der Kinder sonst nur kurz sieht, gibt es dazu wenig Gelegenheit. So fanden an diesem Tag in entspannter Atmosphäre viele Begegnungen der Eltern untereinander und auch Gespräche zwischen Eltern, Erzieherinnen und Erziehern statt. Insgesamt besuchten ca. 70 Erwachsene und 70 Kinder den Nachmittag und wuselten zufrieden durch den Garten.

Auf dem Fest wurde beispielhaft deutlich, wie Inklusion gelingen kann: gemeinsame Begegnung von Menschen

aus verschiedenen Herkunftsländern, gemeinsame Spiele mit Menschen unterschiedlichen Alters, viele Gespräche, gemeinsame Verantwortung für Kinder, Musik und Spaß und damit ein fröhliches Fest von Familien, Großeltern und Freunden aus aller Welt. Die Gelassenheit und die fröhliche Stimmung haben sich auf alle übertragen. So wurde der Tag das, wozu Leitung, Erzieher und Kinder eingeladen hatten: ‚Ein wunderschöner Kita-Familien-Tag‘.

Die Mutter Kirsten Maria Peter beschreibt ihre Sicht auf das Projekt ‚Hürden überwinden!‘

Ich bin die Mutter von Paula Josefine, sie geht seit ihrem ersten Geburtstag in die Kita Rotenhäuser Damm hier in Wilhelmsburg. Im Sommer 2016 haben wir Eltern und Kinder mit unserer Kita zwei tolle Aktionstage im Rahmen des Projekts ‚Hürden überwinden!‘

erleben und mitgestalten dürfen. Das war als erstes eine Gemeinschaftsaktion zur Errichtung von drei Hochbeeten im Garten der Kita, der dann übers Jahr von allen Gruppen mit Blumen, Kräutern üppig bepflanzt wurde. Im Herbst wurden sogar Kartoffeln geerntet. Bei dieser Aktion waren neben Geschwisterkindern und Müttern auch viele Väter unterschiedlicher Herkunft mit von der Partie. Sehr schnell bildeten sich Gruppen, die sich der verschiedenen zu erledigenden Aufgaben annahmen. Verständigt haben wir uns zum Teil auf englisch und auch mit ‚Händen und Füßen‘, jeder fand seinen Platz wo er/sie helfen konnte.

Zuerst wurden die Holzkisten zusammengebaut und aufgestellt und dann Gestrüpp zusammengereicht und ins Hochbeet verfrachtet. Zuletzt schaufelten wir Erde hinein und pflanzten die ersten Erdbeeren. Am Ende des schönen Tages waren wir alle sehr zufrieden mit unserem Gemeinschaftswerk. Nebenbei war auch noch spontan ein Stück kaputte Mauer repariert worden.

Am zweiten Aktionstag ‚Kinder zeigen uns ihre Kita‘ (siehe Bericht S. 78 – 81) durften wir Eltern, Geschwister und auch z. T. Omas und Opas, Tanten und Onkels mit den Kindern beim großen Morgenkreis im Garten mitsingen: internationale Lieder, ein polnisches Lied und eine türkische Bruder Jakob-Version. Das hat viel Spaß gemacht! Weil in unserer Kita noch viel mehr verschiedene Herkunftsländer vertreten sind, hätten wir den ganzen Nachmittag noch viele andere Sprachen ausprobieren können. Seitdem weiß ich, dass meine Tochter nicht nur ein reines Fantasie-Lied trällert, wenn sie (nach meinem Gehör) „Dein Tschimme labada, labada“ (polnisch) singt und mich beim Mitsingen in meiner Aussprache korrigiert.

Nach dem gemeinsamen Singen durften wir mit den Kindern in ihren Räumen mitspielen, Bücher angucken, draußen Fußball spielen oder einfach nur mit den Erziehern aus den Gruppen quatschen. Zum Abschluss wurde zur Musik einer türkischen Band im Kreis getanzt

und auf einem kleinen Feuer Stockbrot gegrillt. Auch dieser Nachmittag war sehr gut besucht und unsere Tochter war am Ende des Tages sehr stolz, uns ihre Kita gezeigt zu haben.

Die beiden Aktionstage waren aus meiner Sicht wirklich besondere Gemeinschaftserlebnisse und ich kann mir vorstellen, dass das bestimmt weitergetragen wird, auch an alle die, die beide Male nicht dabei sein konnten. Dabei darf man natürlich nicht vergessen, dass solche Extraaktivitäten auch besondere Vorbereitung benötigen.

Dafür möchte ich unserer engagierten Kita-Leitung und natürlich auch den anderen Mitarbeitern, die zum Teil im Hintergrund mitgeholfen haben, noch einmal ganz herzlich danken und sie darin bestärken, weiter Mithilfe von uns Eltern einzufordern!

Vielen Dank! Ihre Kirsten Maria Peter



Kita Rotenhäuser Damm, Wilhelmsburg

Die Erzieherin Petra Benidt über den Familientag in der Kita Rotenhäuser Damm

Da wir die Kinder von Anfang an in die Vorbereitung des Festes eingebunden hatten, waren die Kinder hoch motiviert, ihre Eltern bei diesem Familientag dabei zu haben. Spätestens, als jedes Kind seine individuelle, ‚schriftliche‘ Einladung für seine Eltern verfasst hatte, wollten alle Kinder mit ihren Eltern bei dem Familientag dabei sein.

Der Familientag war als Mitmachfest gestaltet. Die Eltern zeigten ein großes Interesse, an diesem Tag die Kita mal in Ruhe und aus der Perspektive ihres Kindes betrachten zu können. Zunächst bewegten sich die Eltern aber noch sehr zögerlich im Gruppenraum: Hier gehört doch alles den Kindern, was kann, darf, soll ich hier machen?

Die anfängliche Scheu der Eltern verlor sich schnell, da die Kinder voller Stolz ihre Kita präsentierten: „Hier spiele ich am liebsten und dort spiele ich immer mit Elif, Sebastian, Ege und den anderen Kindern auf dem Bauteppich. Wenn wir Morgenkreis machen, sitze ich meistens dort; guck mal, mein Zahnputzbecher steht genau zwischen den Bechern von Abdelwahap und Greta“ und so weiter und so fort. Die Kinder wurden nicht müde, ihren Eltern alles genau zu zeigen und zu erklären. Und die Eltern folgten ihren Kindern fröhlich, staunend und stolz. Ganz häufig war zu beobachten, wie Eltern und Kinder gemeinsam eines von vielen ‚Lieblingsspielen‘ spielten.

Als die Besichtigung innerhalb des Gebäudes beendet war, ging das Erkunden und Ausprobieren auf dem Außengelände weiter. Väter und (überwiegend) Söhne spielten Fußball, forderten sich beim Schubkarrenrennen heraus und trugen zu einer ausgelassenen Stimmung und toller Atmosphäre bei.

Da bewusst auf eine förmliche Anmeldung der Eltern verzichtet worden war, sollten einige Aktionen erst durchgeführt werden, sobald abzusehen war, dass genügend Gäste anwesend sein würden.

Anfangs war es ein ungewohntes Gefühl, das ein wenig Unsicherheit bei uns Erzieherinnen hervorrief. Dieses Mal war nicht alles fertig aufgebaut, dieses Mal sollten die Eltern mit uns zusammen aufbauen und gestalten. So haben wir das noch nie gemacht. Ohne viele Worte und Aufforderung packten jedoch alle wie selbstverständlich mit an: Der Grill wurde auf den Hof geschoben, die Bänke und Tische aufgestellt, das Essen und Geschirr hinausgetragen, die Feuerkörbe für das Stockbrot bestückt ... Väter und Mütter sahen, was es zu tun gab und organisierten auf eigene Faust. Jeder fühlte sich mit Freude verantwortlich, zum ‚Gemeinsamen‘ beizutragen – das war für uns eine neue und bereichernde Erfahrung – alle waren beschäftigt und bestens gelaunt!

Die türkische Band hat diese gute Stimmung noch zusätzlich angeheizt: türkische, deutsche, polnische, bosnische, arabische, russische Frauen tanzten gemeinsam zur Musik. Für alle Beteiligten war es ein außergewöhnlich schönes Fest, ein fröhliches, ausgelassenes Miteinander auf der Grundlage unserer Kita.

Der Erfolg des Festes sprach sich schnell herum und viele Eltern, die an dem Tag nicht dabei sein konnten, bedauerten es im Nachhinein umso mehr, diese Veranstaltung verpasst zu haben.

Eltern und Kinder fragen nun regelmäßig nach, wann wieder so ein schönes Fest gefeiert wird. Und wir sind uns sicher: Das war bestimmt nicht das letzte Mal! □



Kita Scheplerstraße: ,Alles unter einem Dach': Eine Erweiterung unseres Angebots für Eltern

Die Heterogenität der kulturellen und bildungsbiographischen Hintergründe der Eltern prägt die Kita Scheplerstraße. Die Kita hat in den letzten 15 Jahren viele Unterstützungsangebote aufgebaut. Außer der Kita gibt es hier z. B. ein Eltern-Kind-Zentrum und eine Frühförderstelle. Durch die Eröffnung eines ‚welcome-Standorts‘ hat sich die Palette erneut erweitert. Dieses niedrigschwellig angelegte Unterstützungsangebot richtet sich an die Familien, die nach der Geburt eines Kindes in alltagspraktischen Belangen Hilfe benötigen. Oftmals fehlt den Familien oder alleinerziehenden Elternteilen ein soziales Netz mit Menschen, die den jungen Eltern bei Problemen und Stress-Situationen unter die Arme greifen könnten. Diese Funktion wird nun durch Ehrenamtliche übernommen, die den Familien im ersten Lebensjahr der Kinder zur Seite stehen.

Die Kita Scheplerstraße begleitet seit 50 Jahren Kinder und Familien in Altona/St. Pauli. Gesellschaftliche und familienpolitische Umbrüche waren immer eine besondere Herausforderung an die pädagogische Arbeit in unserem Viertel. Vielleicht ist das Einzugsgebiet kein typischer sozialer Brennpunkt mehr, aber soziale Unterschiede und Herausforderungen sind immer noch allgegenwärtig. Nicht nur deshalb war es uns immer wichtig, die Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen. Im Alltag gelingt es uns, den Kindern Halt und Zuwendung zu geben. Doch die Familien benötigen in verschiedenen Belangen Unterstützung. Dies betrifft sowohl die Erziehung der Kinder, finanzielle Schwierigkeiten, Familienkonflikte als auch den Umgang mit Ämtern und Behörden.

Die engere Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen im Stadtteil war eine Konsequenz aus dieser Einschätzung. Familien wären ohne die Hilfe eines umfassenden Unterstützungssystems zum Teil sehr

überfordert und allein gelassen. So entwickelten sich bei uns beispielsweise vernetzte Familien-Angebote mit dem Jugendamt, der Erziehungsberatungsstelle Altona, dem Rauhen Haus, der Mütterberatung des Gesundheitsamtes und der Türkischen Gemeinde.

Aus der Erfahrung heraus, dass sich die Überleitung von Familien aus der Kita in entsprechende Einrichtungen schwierig gestaltete, wollen wir die Familien mit diesen und weiteren gezielten Angeboten erreichen.

Auch wenn für uns eigentlich das Kind im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht, wurde immer deutlicher, dass die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern im Hinblick auf eine dauerhafte Verbesserung der Familiensituation notwendig ist.

So entstand in Verlauf der vergangenen 15 Jahre ein umfassendes Unterstützungsangebot für Familien in unserer Kita nach dem Motto ‚Alles unter einem Dach‘:

- Es begann mit wöchentlichen Sprechzeiten der Erziehungsberatungsstelle im Haus. Inzwischen gibt es Schwangeren- und Mütterberatung, Sozialberatung u. a.
- Das Eltern-Kind-Zentrum – zunächst für Familien mit Kindern unter 3 Jahren ohne Kita-Platz gedacht – griff diese Angebote auf, entwickelte sie weiter und ist inzwischen eine wichtige Anlaufstelle auch für Kita-Eltern.
- Regelmäßige themenbezogene Elternnachmittage gibt es in Kooperation mit Institutionen des Stadtteils.
- Da wir seit 2000 im Elementarbereich der Kita integrativ arbeiten, ergab sich auch die Notwendigkeit der Ausweitung von Integration auf den Krippenbereich. Der Aufbau einer Interdisziplinären Frühförderstelle war somit eine logische Weiterentwicklung.
- Die Eröffnung eines ‚welcome-Standortes‘ gibt Eltern die Möglichkeit, im ersten Jahr nach der Geburt des Kindes ehrenamtliche Hilfen zu Hause zu erhalten.



Kita Scheplerstraße, Altona-Altstadt

In unserer Arbeit im Eltern-Kind-Zentrum und auch in der Frühförderstelle wurde noch einmal besonders deutlich, dass Familien in ihrer häuslichen Situation häufig isoliert und überfordert sind, da ihnen die Einbindung in

ein soziales Netzwerk fehlt. Im Rahmen des Projektes ‚Hürden überwinden!‘ sahen wir die Möglichkeit, den ‚welcome-Standort‘ in unserer Kita aufzubauen und damit ein weiteres niedrigschwelliges Angebot für Familien einzurichten.

Die gemeinnützige Gesellschaft ‚welcome‘ bemüht sich in ihren stadt- und bundesweit etablierten Standorten um die Entlastung junger Familien. Das primärpräventive Angebot versteht sich als moderne Nachbarschaftshilfe für solche Familien, die im ersten Jahr nach der Geburt eines Kindes kaum oder keine familiäre Unterstützung haben. Häufig ist es so, dass zwar die Freude riesig ist, wenn das Baby endlich da ist – und plötzlich geht trotzdem nichts mehr. Die ersten Monate nach der Geburt eines Kindes können für junge Familien sehr herausfordernd sein und Hilfe ist oft nicht in Sicht, weil das soziale Umfeld fehlt, Verwandte und Freunde nicht in der unmittelbaren Umgebung leben. Wer in dieser Zeit noch keine Hilfe hat, kann diese durch ‚welcome‘

bekommen. Die Teams von ‚welcome‘ unterstützen Familien mit Babys während des ersten Lebensjahres einige Wochen oder Monate zu Hause. Ehrenamtliche Mitarbeitende entlasten durch praktische Hilfe im Alltag die jungen Eltern ganz unbürokratisch – so wie es sonst Familie, Freunde und Nachbarn tun. Mit diesem Angebot für junge Familien schließt ‚welcome‘ eine Lücke in der primärpräventiven Versorgung. Ziel ist es, gemeinsam mit den Netzwerkpartnern aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich vorsorgend zu agieren und nicht erst dann einsteigen zu müssen, wenn bereits massive Probleme entstanden sind.

Selbst für uns ist es erstaunlich, wie umfangreich unsere Zusammenarbeit mit Eltern geworden ist. Dies konnte nur gelingen, indem das gesamte Kita-Team an dieser Zielsetzung mitgearbeitet hat. Die Relevanz der Zusammenarbeit mit Eltern wird vielen jungen Erzieherinnen und Erziehern erst in der konkreten Arbeit deutlich. Eine Qualifizierung des Teams erreichten

wir durch Fortbildungen, Weiterbildungen und die regelmäßige konsequente Begleitung durch die Leitung. Eine Prozessbegleitung ist weiterhin erforderlich, um junge Mitarbeitende einzuarbeiten und die Qualität der Arbeit weiterzuentwickeln. Die Beteiligung an Projekten (‚Hürden überwinden!‘, ‚Kinderwelten‘, ‚Schwerpunkt-Kita Sprache und Integration‘) hat uns die Chance geboten, uns intensiver mit neuen Themen auseinanderzusetzen, unsere Kompetenzen auszubauen und unseren Handlungsspielraum zu erweitern. Ohne das hohe Engagement unserer Mitarbeitenden wäre dieser Weg nicht möglich gewesen. Wir erleben die Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team als bereichernd und motivierend.

Was bewegt Eltern heute in unserem Stadtteil? Wo brauchen sie Hilfe und Unterstützung? In den letzten 5 Jahren beobachten wir zunehmend Veränderungen im Stadtteil. Durch Sanierung und Modernisierung



Kita Scheplerstraße, Altona-Altstadt

steigen Mieten. Familien mit niedrigem Einkommen werden dadurch verdrängt. Mittlerweile ist unser Publikum sehr heterogen. Eltern aus unterschiedlichen Kulturkreisen, mit verschiedenen Bildungsniveaus und



Kita Scheplerstraße, Altona-Altstadt

unterschiedlichem Einkommen gehören zu unserem Einzugsgebiet. Weiterhin erleben wir eine Isolation von Kleinfamilien und Alleinerziehenden, Überforderungen in ganz normalen Erziehungssituationen, innerfamiliäre

Krisen und Trennungen und einen damit einhergehenden hohen Beratungsbedarf. Deshalb müssen unsere Angebote auch immer differenzierter werden.

Eltern fordern den Austausch mit den Erzieherinnen und Erziehern in Entwicklungsgesprächen. Eine hohe Beteiligung können wir auch bei gemeinschaftsfördernden Aktivitäten (Feste, gemeinsames Grillen oder Backen, Gruppenausflüge, Bastelangebote, Laternenumzüge etc.) beobachten. Stolz sind wir auf die Angebote, die wir gemeinsam mit Eltern durchführen (,Vätertag‘ mit Übernachtung, Lesenacht, Kita-Verschönerungsaktionen etc.). Diese Angebote bringen Eltern zusammen und führen nicht selten zu gegenseitiger Unterstützung und zu Freundschaften, die über die Kita-Zeit hinaus bestehen. Wir freuen uns über die aktiven Frauen in unserem Eltern-Kind-Zentrum, die immer mehr Verantwortung übernehmen und Eigeninitiative entwickeln. Bei Themen-Elternabenden und in Kursen im EKIZ (Sexualpädagogik, Ernährung, Umgang mit Medien,

Sprachförderung etc.) suchen sich Mütter und Väter die Themen aus, die sie besonders interessieren.

Wir stellen aber immer noch fest, dass es Problemstellungen gibt, bei denen es Eltern nicht leicht fällt, Hilfe anzunehmen. Dahinter verbergen sich häufig nicht erfüllte Erwartungen, Unsicherheiten, Konfliktvermeidung, Scham und sensible Familienthemen. Um sich hier zu öffnen, brauchen Eltern eine liebevolle Umgebung und Menschen, die zuhören können, die ihnen Wertschätzung entgegenbringen und denen sie vertrauen. Wir möchten auch weiterhin gern ein lebendiger und zentraler Teil des Netzwerks für Familien in unserem Stadtteil sein. □



Kita Swatten Weg, Lurup

Kita Swatten Weg: ‚Dialog schaffen‘: Fortbildungsmodule verbessern die Zusammenarbeit mit Eltern

Um die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften sowie eine gemeinsame Erziehungskompetenz zu fördern, hat sich die Kita Swatten Weg im Rahmen des Projekts ‚Dialog schaffen‘ auf den Weg gemacht, den Kontakt zu den Familien der Kita zu intensivieren. Dabei geht es darum Erzieherinnen und Erzieher zu qualifizieren, um unter Berücksichtigung kultureller und sprachlicher Vielfalt Eltern auf Augenhöhe zu begegnen. Auch die Eltern haben die Möglichkeit erhalten, in angeleiteten Gesprächsgruppen untereinander ins Gespräch zu kommen, sich über Erziehungsfragen auszutauschen und zu vernetzen. So lassen sich ‚Hürden überwinden‘.



Kita Swatten Weg, Lurup

In der Kita Swatten Weg hat Sylvia Brohm vor zwei Jahren die Leitung übernommen. Sie berichtet über die Motivation, sich am Projekt ‚Hürden überwinden!‘ zu beteiligen: „Alle Mitarbeiterinnen

haben sich schon länger mit dem Thema Inklusion beschäftigt. Wir sind eine ‚Kita-Plus-Einrichtung‘ und nehmen am Bundesprogramm Sprache teil. Daher haben wir uns auch konzeptionell schon länger mit den entsprechenden Themen auseinandergesetzt“, sagt Sylvia Brohm. „Wir legen Wert darauf, dass Kinder in ihrer unterschiedlichen Entwicklung in der Gruppe gefördert werden, sich bei uns wohlfühlen und Beziehungen aufbauen können. In unserer täglichen Arbeit, in der Eingewöhnung, beim Bringen und Abholen und bei Elterngesprächen gelingt es uns, eine gute Ebene zu den Eltern herzustellen. Bei anderen Aktivitäten waren wir uns nicht ganz sicher, weshalb wir unsere Arbeit und unsere Angebote hier stärker hinterfragen wollten.“

Insgesamt werden spezielle Angebote für Familien und gemeinsame Feste der Kita gut besucht. Bei Themenelternabenden fehlte manchmal die Sicherheit, ob die Kita die Interessen von Eltern wirklich getroffen hat. „Wir fragten uns, liegt es an

Sprachbarrieren oder finden wir nicht die geeigneten Themen für Eltern? Sind unsere Rahmenbedingungen (Zeiten, Ablaufpläne) passend? Wünschen sich Eltern mehr Gruppenelternabende mit den Erziehern und Erzieherinnen oder sollten wir häufiger Referenten zu Fachthemen einladen?“

Weil die Kita so viele eigene Fragen zur Zusammenarbeit mit Eltern hatten, hofften alle Mitarbeiterinnen durch das Fortbildungs-Konzept ‚Dialog schaffen‘ neue Antworten zu finden. „Die ersten Module zeigten uns, dass dieser Weg richtig ist. Schon jetzt wird deutlich, dass sich unser Bild von Eltern verändert hat. Wir hören genauer zu, beobachten intensiver und interpretieren viel weniger. Eltern fühlen sich dadurch ermuntert, ihre Ängste zu benennen und Gründe für konkretes Verhalten in Erziehungssituationen zu beschreiben“, meint Frau Brohm.

„Die Dozentinnen der Fortbildungen zeigten uns gute Methoden, um ins Gespräch zu kommen: In nonverbalen

Übungen versuchten wir, mit visuellen Mitteln Aussagen zu verdeutlichen. Wir versuchten, besser zuzuhören und das Gehörte wiederzugeben, ohne es zu interpretieren.“

Gemeinsam mit den Dozentinnen erarbeiteten Kolleginnen Regeln für Gesprächskreise und wurden gleich mit der Aufgabe betraut, Elterngesprächsgruppen durchzuführen. Mit den Dozentinnen wurden diese Elterngespräche analysiert und Schritte zur Weiterarbeit besprochen. „Dabei überdenken wir unsere Ziele. Die Haltung Eltern gegenüber hat sich dadurch verändert.“

In Teamsitzungen der Kita berichten die Kolleginnen, die am Projekt teilnehmen, vom Ablauf und von Erfahrungen der Gesprächsrunden. Da an jeder Gesprächsgruppe jeweils zwei Kolleginnen teilnehmen, beschäftigt sich die ganze Kita mit ‚Dialog schaffen‘.

Und was sagen die Eltern? „Die sind ganz begeistert! Leider ist es so, dass einige sehr interessierte Eltern



Kita Swatten Weg, Lurup

nicht mehr dabei sind, weil ihre Kinder jetzt die Schule besuchen. Die Gruppen mussten nach den Ferien wieder neu zusammengesetzt werden. Aber auch hier zeichnet sich eine positive Resonanz ab. Die Themen der Eltern

betreffen häufig ihren Alltag, ihre Sorgen und Nöte. Sie erwarten keine Patentrezepte, sondern sind froh, Gesprächspartner gefunden zu haben. Eltern fehlt oft der Austausch über den Erziehungsalltag. Sie haben nur wenige Menschen außerhalb ihrer Familie, mit denen sie Kontakte pflegen und denen sie vertrauen können. Wir beobachten auch, wie Eltern beginnen, sich gegenseitig zu unterstützen, z. B. helfen sie sich, Anträge zu erstellen.“

Das Fazit von Frau Brohm: „Mit ‚Dialog schaffen‘ hat sich unsere Haltung Eltern gegenüber geändert. Der Prozess wird sich weiterentwickeln und wir sind gespannt auf die weitere gemeinsame Arbeit!“ □

DAS KOOPERATIONSPROJEKT ‚DIALOG SCHAFFEN‘

Ein verbesserter Dialog mit Eltern, der das Verständnis füreinander stärken soll, ist das Ziel des Kooperationsprojektes ‚Dialog schaffen – Erziehungspartnerschaften mit Eltern stärken‘. Zwei Elbkinder-Kitas haben an dem Pilotprojekt des Institutes für den Situationsansatz (ISTA) in der Internationalen Akademie Berlin gGmbH (INA) teilgenommen. Es handelt sich um ein Pilotprojekt, in dem pädagogische Fachkräfte qualifiziert werden, in den gleichberechtigten Kontakt mit Eltern zu treten, Dialoggruppen mit Eltern in ihren Kitas zu etablieren und dadurch eine beständige Beziehung zu ihnen aufzubauen. Inhaltliche Grundlagen sind Stimmen von Eltern sowie Erzieherinnen und Erziehern

aus zwei von ISTA durchgeführten Vorstudien zu Themen wie Umgang mit Sprachenvielfalt, Umgang mit ethnisch-kultureller Vielfalt, Vorstellungen von frühkindlicher Bildung sowie Wohlbefinden der Kinder. Eine Erziehungspartnerschaft, in der den Familien wertschätzend und respektvoll begegnet wird, befördert das Wohlbefinden der Kinder in der Kita. Und wenn Kinder sich wohlfühlen, können sie sich gut an Bildungs- und Lernprozessen beteiligen. Wenn Erziehungspartnerschaft gelingt, steigert dies das Wohlbefinden aller am Bildungsprozess Beteiligten und dessen Erfolg! Die Elbkinder-Kitas Druckerstraße und Swatten Weg nahmen am Pilotprojekt ‚Dialog schaffen‘ teil. In

vier Fortbildungsmodulen wurden sie in die Perspektiven der Eltern eingeführt und methodisch auf die Dialoge mit Eltern vorbereitet. Dabei wurden neue Wege der Kita-Eltern-Partnerschaft vorgestellt, diskutiert und ausprobiert.



Kita Vizelinstraße: Ein Ort der Begegnung: das Eltern- Kind-Zentrum der Kita

Das EKIZ (Eltern-Kind-Zentrum) der Kita Vizelinstraße bietet Müttern und Vätern mit Kindern unter 3 Jahren die Möglichkeit, mit anderen Elternteilen in den Austausch zu kommen, neue soziale Kontakte zu knüpfen und sich über Erziehungs- und Alltagsfragen auszutauschen. Dabei finden gemeinsame Aktivitäten statt, wie beispielsweise bei den regelmäßigen Frühstücks-, Koch- und Bastelaktivitäten. Darüber hinaus bieten Fachleute, u. a. eine Hebamme, eine Ernährungsberaterin und eine Sprachpädagogin, in den Räumen des Eltern-Kind-Zentrums spezielle Beratungsangebote an. Das EKIZ der Kita Vizelinstraße ist ein Begegnungsort für Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe. Das EKIZ fördert den Dialog und das Verständnis füreinander.

Alle, die das Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ) in der Vizelinstraße besuchen, sind sich einig: Hier ist ein Ort, der Begegnung ermöglicht. Herzlich werden alle – Groß und Klein – begrüßt. In den gemütlichen Räumen können sich alle wohlfühlen. Die Kleinen (von 0–3 Jahren) finden sich auch ohne Sprache zurecht. Vorsichtig oder auch sehr direkt gehen die Kinder aufeinander zu. Sie beobachten das Geschehen – und los geht es! Da ist das Bobbycar und damit möchten alle fahren. Da sind Spielmaterialien, Kuscheltiere, Bücher und vieles mehr, was immer neu begeistert – besonders dann, wenn man damit gemeinsam spielen kann. Das Bedürfnis, etwas gemeinsam in einer Gruppe zu erleben, ist im EKiZ oft schon bei den sehr kleinen Kindern zu beobachten.

Sozialkontakte sind auch für Mütter und Väter wichtig. Mit der Geburt der Kinder beginnt eine neue Lebensphase, die den bisherigen Alltag radikal verändert und neue Herausforderungen stellt. Eine

Suche nach Menschen in ähnlichen Familiensituationen und nach neuen Freundschaften beginnt.

Diese Suche hat unterschiedliche Gründe: Es fehlen z. B. familiäre Kontakte, wenn Großeltern oder Familien nicht in der Nähe leben, oder es gibt keine geeigneten Ansprechpartner. Manchmal sind Eltern auch unsicher und möchten sich über den neuen Alltag mit kleinen Kindern austauschen.

Für Familien, die neu in Deutschland sind, die unsere Sprache, Gewohnheiten und unser Bildungssystem nicht kennen, ist das Leben in einer fremden Welt mit vielen Fragen verbunden. Die Kolleginnen aus der Kita Vizelinstraße kennen diese Probleme aus vielen Gesprächen mit Familien aus dem Eltern-Kind-Zentrum. Es ist Ihnen ein besonderes Anliegen, junge Familien zu stärken und durch Begegnung und Austausch darin zu unterstützen, den Alltag besser zu bewältigen.

Aber wie erreicht die Kita junge Familien mit ihrem Angebot? Die pädagogischen Mitarbeitenden des Eltern-Kind-Zentrums sind sehr aktiv. Sie verteilen Flyer in unterschiedlichen Sprachen und knüpfen Kontakte in Flüchtlingsunterkünften. Sie berichten auf Stadtteilkonferenzen von ihrer Arbeit, in Beratungsstellen, bei Kinderärzten und Hebammen, in Krankenhäusern und auf Entbindungsstationen über ihr offenes Angebot.

Die beste Werbung für die Arbeit des Eltern-Kind-Zentrums sind die Besucherinnen und Besucher selbst, die zum Teil sehr aktiv werden. Ein Jahr lang gab es eine Gruppe junger Väter in Elternzeit, die an jedem Öffnungstag der Eltern-Kind-Einrichtung an der benachbarten Flüchtlingsunterkunft in Lokstedt vorbeiging und dort Frauen und Kinder zum Besuch des EKIZ abholten. Andere Besucherinnen erzählen auf den Spielplätzen ihrer Wohnunterkünfte von ihren (positiven) Erlebnissen im Eltern-Kind-Zentrum.



Kita Vizelinstraße, Lokstedt

In der Kita hat man seit vielen Jahren Erfahrungen mit jungen Familien unterschiedlicher Herkunft. Hier ist man besonders erfinderisch, um sprachliche Barrieren zu überwinden. Die Mütter helfen sich gegenseitig bei Über-



Kita Vizelinstraße, Lokstedt

setzungen, eine Sprach-App wird eingesetzt, gemeinsame Aktionen kommen auch ohne Sprache aus – und immer häufiger arbeiten mehrsprachige Kolleginnen als Fachkräfte im EKiz. Da viele der 2015 neu angekomme-

nen Familien aus arabischsprachigen Ländern stammen, heißt die Kita sie mit dem zweisprachigen Projekt ‚Gedichte für Wichte‘ besonders willkommen:

Gemeinsam mit den Hamburger Bücherhallen wurden Bilderbücher in Arabisch gesucht. Einige sehr bekannte Kinderbücher sind mittlerweile ins Arabische übersetzt und lassen sich deshalb gut einsetzen. Die Erzieherinnen ermuntern die Mütter, auch zu Hause mit ihren Kindern Bücher in ihrer Muttersprache zu lesen, um so die Zweisprachigkeit zu unterstützen. Ein Bücherkoffer in der Kita birgt immer neue Schätze, und viele Bücher dürfen auch ausgeliehen werden.

Zu den täglichen Aktionen gehört auch das gemeinsame Frühstück mit den Kindern. Es ist Teil des Tagesrituals und wird von allen zusammen vorbereitet. Für das Aufräumen fühlen sich alle verantwortlich. Auch wenn gemeinsam gekocht wird, geht es international zu. Viele Mütter haben große Lust, neue Gerichte

kennenzulernen und ihre Leibgerichte aus den jeweiligen Heimatländern zu kochen. Beim Morgenkreis haben die Mütter ihre Kinder bei sich und spielen mit ihnen, bei Finger- und Bewegungsspielen und beim Singen von einfachen Kinderliedern oft unter Einsatz aller Hände und Füße. Diese Spiele kann man schnell lernen und sie machen viel Spaß! Die Kinder fordern diese Spiele immer wieder ein – auch zu Hause werden sie so manches Mal wiederholt. Im EKIZ folgen dann Angebote, die zum Teil ohne Sprache auskommen. Es wird großflächig mit Fingerfarbe gemalt oder gebastelt, mit Arbeitsabschnitten, die die Eltern mit ihren Kindern gestalten.

Ein regelmäßiger Tagesablauf schafft Sicherheiten und Vertrauen. Viele Besucherinnen und Besucher des EKIZ treffen sich im Sommer auf dem Spielplatz wieder. Im Winter allerdings ist die Kita oft der einzige Treffpunkt und für viele ein neues ‚Zuhause‘. Eltern aus vielen Kulturen treffen sich hier. Das EKIZ kann stolz darauf

sein, einen Treffpunkt anzubieten, der interkulturellen Dialog ermöglicht. Hier kann der ‚Brückenbau‘ gemeinsam gelingen.

Ergänzt wird das Angebot noch durch spezielle Beratungsangebote von Fachleuten. Die Sprachpädagogin erklärt wichtige Aspekte der Mehrsprachigkeit. Eine Hebamme hilft Müttern bei Fragen der Versorgung von Kleinkindern, informiert über Hygiene und gesundheitliche Aspekte der Versorgung. Manchmal werden auch Ernährungsberaterinnen des Gesundheitsamtes eingeladen.

Die Kolleginnen der Kita Vizelinstraße freuen sich besonders, dass viele Familien ihre Kinder dann auch in der Kita anmelden. So wird sichergestellt, dass alle Kinder von 0 – 6 Jahren ein gutes Bildungsangebot bekommen, die deutsche Sprache erlernen und durch die vielen Anregungen und Lernimpulse gut auf die Schule vorbereitet sind. □



Foto: Kita Vizelinstraße, Lokstedt



„Ein wunderschöner Kita-Tag“ – ein Pixi-Buch der Elbkinder:

Das kleine Büchlein ‚Ein wunderschöner Kita-Tag‘ erzählt die Geschichte des Jungen Amir, der einen tollen Tag in einer Kita erlebt. Das Buch ist als Unterstützung für die Elternarbeit nützlich. Wir möchten damit unsere Arbeit in den Kitas insbesondere Familien mit Migrationshintergrund nahebringen. Es ist z. B. auch geeignet als Geschenk für Eltern und Kinder, die gerade neu angemeldet sind. Gut geeignet ist das

Pixi-Buch auch in Zusammenhang mit der Elternbroschüre der BASFI (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration), s. u.

Der Text des Büchleins wurde in mehrere Sprachen übersetzt (Arabisch, Englisch, Farsi, Französisch, Paschtu, Russisch, Türkisch). Alle Übersetzungen haben wir im Intranet der Elbkinder veröffentlicht, die Erzieherinnen ausdrucken und gemeinsam mit dem Buch den Familien aushändigen können.

Bestellung (25 im Karton für € 25,00, nicht einzeln erhältlich) über k.schulze@elbkinder-kitas.de



App ‚Hello Hamburg‘ – ein Medium, um Zuwanderern unser Kita-Angebot näherzubringen

Viele Menschen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten haben in Hamburg eine neue Heimat gefunden. In der fremden Stadt Fuß zu fassen, ist für sie eine Herausforderung. Um die Neu-Hamburger und -Hamburgerinnen hierbei

zu unterstützen, haben die Elbkinder bei einem Projekt des Start-Up Unternehmens audioguideMe und der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen mitgemacht und die Audio-App ‚Hello Hamburg‘ entwickelt. Die App-Informationen für Zuwanderer sind einerseits zu lesen, andererseits wurden sie in den Sprachen Deutsch, Englisch, Farsi, Russisch und Arabisch eingesprochen. Diese kostenlose mobile Anwendung kann für Apple- und Android-Geräte heruntergeladen werden: app.hellohamburg.de



CD ‚Guten Tag und Hallo!‘ – mit den Elbkindern singend Deutsch lernen

‚Guten Tag und Hallo‘ heißt ein Kinder-Lied von Kristina Hansen. Das Lied ist auf unserer Elbkinder-CD das Eingangs- und Titellied. Die freundliche Begrüßung soll symbolisch sein: die Elbkinder und die Jugendmusikschule Hamburg (mit deren Hilfe die CD entstand) heißen Kinder und Familien willkommen und laden sie zum gemeinsamen Singen ein. Wir möchten

einen lustvollen Zugang zur Sprache schaffen und die Freude am Singen fördern. Denn Menschen singen gerne. In vielen Kulturen hat die Musik sogar eine höhere Bedeutung als in unseren Breitengraden. Auf unserer CD finden sich vierzehn Lieder, die Familien und Kitas mit ihren Kindern singen können und die in Deutschland zu den bekanntesten Kinderliedern gehören.

Bestellung (25 Stück im Karton für € 30,00) über k.schulze@elbkinder-kitas.de



„Ein Kita-Platz für unser Kind“ – Broschüre und Film

Die Broschüre und der Film, in leichter deutscher Sprache sowie in mehreren Fremdsprachen, erklären Eltern die Vorteile der Kita-Betreuung. Das Informationsmaterial der BASFI (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, 'Ein Kita-Platz für unser Kind') besteht aus

einer Broschüre und einem kurzen Filmclip. Es informiert Eltern in leichter deutscher Sprache sowie in mehreren Fremdsprachen (Türkisch, Polnisch, Russisch, Englisch, Französisch, Arabisch und Persisch) über die Vorteile des Kita-Besuchs, die Rahmenbedingungen und den Weg zu einem Kita-Platz.

Das Material richtet sich an Hamburger Familien mit kleinen Kindern, die noch keine Kita besuchen. Der Umfang der Broschüre beträgt 36 Seiten, die Dauer der verschiedensprachigen Filme jeweils rund drei Minuten. Broschüre und Filmclips eignen sich gut, wenn es Sprachbarrieren zu überwinden gilt.

Die Broschüre und Film stehen im Internet auf der Homepage der BASFI zur Verfügung.

www.hamburg.de/elterninformationen/4362936/ein-kitaplatz-fuer-unser-kind/

Die Broschüre ist zudem kostenlos beim Broschürens-service der Behörde erhältlich. Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Broschürens-service, Hamburger Straße 47, 22083 Hamburg, 040 42863-7778, 040 4279-63030, publikationen@basfi.hamburg.de



und viele Eltern kommen zu Wort. Die DVD ist für Elbkinder-Kitas umsonst und wird über die Kita-Post versendet. Externe zahlen 5 € Pauschale für Porto und Versand. Die DVD ist zu bestellen über m.schimmelpfennig@elbkinder-kitas.de

Hürden überwinden! Ein Projekt der Elbkinder – Film:

Der ca. 42-minütige Film, den Sönke Held im Auftrag der Elbkinder als Kameramann, Regisseur und Cutter erstellte, gibt einen guten Einblick in die Hürden überwindende Alltagspraxis der Projektkitas. Insgesamt sechs Projekte der Kitas werden anschaulich dargestellt

Verantwortlich

Dr. Franziska Larrá
Dr. Katja Nienaber
James Desai

Texte

James Desai
Margarete Kossolapow
Inka Schmeling
Projektbeteiligte Kitas

Redaktion

James Desai
Katrin Geyer

Fotos

Wolfgang Huppertz, Mittelangeln
Sönke Held
James Desai
Inka Schmeling
Archive Elbkinder und Kitas

Titelbild

Wolfgang Huppertz, Mittelangeln

Gestaltung

Carsten Kudlik, Lothar Ruttner
www.kudlik-ruttner.de

Druck

Druckerei in St. Pauli, Hamburg

Herausgeber und Copyright

Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH
Oberstraße 14b, 20144 Hamburg

Hamburg, Mai 2018

www.elbkinder-kitas.de

www.kitas-nord.de

